

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M.,
 wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-
 nummer mit Illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1903 unter Nr. 8203.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 2 Mark pro Monat.

Ercheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die festgesetzte Kolonnen-
 zeile oder deren Raum 40 Pfg. für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Berammlungs-Anzeigen 30 Pfg.
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg.
 (nur das erste Wort frei). Inzertate für
 die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Donnerstag, den 3. September 1903.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Wie wird das deutsche Volk im Reichstag vertreten?

Das Ergebnis der am 16. resp. 25. Juni d. J. vollzogenen Reichstagswahlen bietet für jeden Politiker und insbesondere auch für den Statistiker nach mancherlei Richtung hin des Interessanten und Lehrreichen übergenug. Die ungleichmäßige Einteilung der Wahlkreise bringt es mit sich, daß das Wahlrecht längst aufgehört hat ein Gleiches zu sein, oder richtiger nie ein solches gewesen ist. Wie dies in Bezug auf die für die einzelnen Parteien abgegebenen Stimmen und die Zahl der Abgeordneten der einzelnen Fraktionen zum Ausdruck kommt, soll hier nicht näher erörtert werden. Das ist nach den Wahlen bereits in der Presse aller Parteischattierungen in ausgiebigem Maße geschehen und wird wohl auch noch öfter Gegenstand weiterer Erörterungen sein.

Die in der Ueberschrift aufgeworfene Frage scheint deshalb auf den ersten Blick eine überflüssige zu sein; sie ist es aber keineswegs. Das Wahlergebnis ist auch nach einer ganz andren Richtung hin besonders interessant. Von keiner Seite ist wohl bisher eine Betrachtung darüber angestellt worden, wie sich die Zahl der Abgeordneten der einzelnen Parteien zu der Bevölkerungszahl und der Zahl der Wahlberechtigten in den von ihnen vertretenen Wahlkreisen stellt. Die nachstehende Tabelle giebt darüber Aufschluß. Man ersieht daraus, wie sich die 56 367 000 Einwohner Deutschlands, von denen am 16. Juni 12 547 000 wahlberechtigt waren, auf die von Socialdemokraten, von Centrums-Abgeordneten u. vertretenen Wahlkreise verteilen. Ebenso ist angegeben, wieviel Einwohner und Wahlberechtigte in den von einer Partei vertretenen Wahlkreisen im Durchschnitt auf einen Abgeordneten entfallen. Und um einen Vergleich zu ermöglichen, ob die einzelnen Parteien, von dieser Seite aus gesehen, zu stark oder zu schwach im Reichstage vertreten sind, ist der Prozentsatz der Abgeordneten, die jede Partei stellt, sowie der Prozentsatz der Einwohner und Wahlberechtigten in diesen Wahlkreisen angegeben.

Parteistellung	Zahl der Abgeordneten	Prozent aller Abgeordneten	Bevölkerungszahl in den von der genannten Partei vertretenen Wahlkreisen	Prozent der gesamten Bevölkerung Deutschlands	Auf einen Abgeordneten entfallender Einwohner	Wahlberechtigte in den von der genannten Partei vertretenen Wahlkreisen	Prozent aller Wahlberechtigten Deutschlands	Auf einen Abgeordneten entfallende Wahlberechtigte
Socialdemokraten	81	20,40	17 107 855	30,35	211 208	3 972 429	31,66	49 042
Centrum	100	25,78	13 024 740	23,10	130 247	2 836 222	23,40	28 302
Konservative	52	13,09	6 058 611	10,74	116 511	1 288 631	10,27	24 781
Nationalliberale	50	12,59	6 890 122	11,86	133 802	1 524 176	12,14	30 483
Freisinnige Volkspartei	21	5,28	2 686 322	4,76	127 920	597 744	4,76	28 404
Deutsche Reichspartei	19	4,76	1 978 074	3,50	103 846	423 646	3,37	22 297
Polen	16	4,03	2 268 112	4,02	141 761	447 036	3,56	27 977
Antisemiten aller Richtung.	11	2,77	1 298 917	2,30	118 083	276 496	2,20	25 136
Elfässer	10	2,51	1 013 780	1,70	101 378	292 113	1,84	23 211
Freisinnige Vereinigung	9	2,26	1 017 446	1,80	113 049	230 782	1,83	25 042
Welfen	7	1,76	848 291	1,50	121 184	193 306	1,54	27 600
Deutsche Volkspartei	6	1,50	676 672	1,20	112 778	149 265	1,19	24 877
Bund der Landwirte und Bauernbund	6	1,50	688 291	1,18	111 413	149 440	1,19	24 906
Nationalsoziale	1	0,24	95 690	0,16	95 690	20 109	0,16	20 109
Dänen	1	0,24	90 083	0,15	90 083	19 112	0,15	19 112
Wilde	7	1,76	756 306	1,34	108 056	171 678	1,36	24 525

Diese Tabelle ist besonders den Giesebrechtslern und andern Freunden einer Abänderung des Reichstags-Wahlrechts zum Studium zu empfehlen. Wenn diese Herren überhaupt belehrbar sind, müßten sie dann ihre Meinung über das Wahlrecht gründlich ändern. Daß eine Aenderung des Wahlrechts nötig ist, ergibt sich daraus mit zwingender Notwendigkeit. Allerdings würde, wenn hier eine „ethische Pflicht“ erfüllt werden soll, die Aenderung in einem andern Sinne ausfallen als den, welchen die Giesebrechtsler heute vertreten.

In den 81 von Socialdemokraten vertretenen Wahlkreisen wohnen von den 56 367 000 Einwohnern Deutschlands nicht weniger als 17 107 855 oder 30,35 Proz. Die 81 Socialdemokraten sind also schon heute die rechtmäßigen Vertreter von nahezu dem dritten Teil der deutschen Bevölkerung im Reichstage. Noch günstiger stellt sich das Verhältnis für die Socialdemokratie, wenn man nur die Wahlberechtigten in Betracht zieht. Von 12 547 000 Wahlberechtigten wohnen 3 972 429 oder gar 31,66 Proz. in denjenigen Wahlkreisen, die Socialdemokraten nach dem Reichstage entsandt haben. Abgeordnete stellt die Socialdemokratie dagegen nur 20,40 Proz. Sie ist also erheblich zu schwach im Reichstage vertreten.

Schon das Centrum steht auch in dieser Beziehung weit hinter der Socialdemokratie zurück. Während es 100 Abgeordnete, also 25,78 Proz. aller Abgeordneten stellt, wohnen in den von ihm vertretenen Wahlkreisen nur 13 024 740 Einwohner gleich 23,10 Proz. und 2 836 222 Wahlberechtigte gleich 23,40 Proz.

Am ungünstigsten schneiden auch nach dieser Richtung hin die Konservativen ab. Sie stellen 52 Abgeordnete gleich 13,09 Proz. In den 52 konservativen Wahlkreisen wohnen aber nur 6 058 611 Einwohner gleich 10,74 Proz. und 1 288 631 Wahlberechtigte oder 10,27 Proz.

In ähnlicher Weise verhält es sich mit allen andren Parteien und Parteichen. Sie alle stellen im Verhältnis mehr Abgeordnete als Einwohner und Wahlberechtigte in den von ihnen vertretenen Wahlkreisen wohnen. Am besten kommen dabei noch die Nationalliberalen weg, deren 50 Abgeordnete gleich 12,59 Proz. 6 890 122 Einwohner gleich 11,86 Proz. und 1 524 176 Wahlberechtigte gleich 12,14 Proz. vertreten.

Sämtliche Parteien der Rechten zusammen: Konservative, Deutsche Reichspartei, Antisemiten, Bund der Landwirte und Bauernbund einschließlich sechs konservativer Wilden, die ja im Grunde genommen ein Herz und eine Seele sind, stellen zusammen 94 Abgeordnete gleich 23,67 Proz. In den 94 von diesen Abgeordneten vertretenen Wahlkreisen stellt sich die Bevölkerungszahl auf 10 712 067 oder 19,18 Proz. der gesamten Bevölkerung Deutschlands. Wahlberechtigte gab es in denselben Wahlkreisen 2 900 340 gleich 23,13 Proz. Es ist also wesentlich die Rechte, die die Verluste, welche die Socialdemokratie durch die ungleiche Einteilung der Wahlkreise erleidet, als Gewinn einstreicht.

Aber auch die bürgerliche Linke profitiert davon. Freisinnige Volkspartei, Freisinnige Vereinigung und Deutsche Volkspartei, denen man auch den jetzt noch nationalsozialen Herrn v. Gerlach zuzählen kann, zählen zusammen 37 Abgeordnete gleich 9,31 Proz. In den 37 von diesen Abgeordneten vertretenen Wahlkreisen wohnen 4 476 130 Einwohner oder 7,94 Proz. der Einwohnerzahl Deutschlands. Wahlberechtigte umfassen diese Wahlkreise 997 900 gleich 7,95 Proz.

Auch bezüglich der auf einen Abgeordneten im Durchschnitt entfallenden Einwohner und Wahlberechtigten marschieren die Socialdemokraten natürlich an der Spitze. Im ganzen Reiche kommen auf einen der 397 Abgeordneten durchschnittlich 141 933 Einwohner und 31 004 Wahlberechtigte. Dieser Durchschnitt wird von keiner bürgerlichen Partei erreicht. Auf einen socialdemokratischen Abgeordneten entfallen dagegen im Durchschnitt 211 208 Einwohner und 49 042 Wahlberechtigte in den socialdemokratisch vertretenen Wahlkreisen. Am nächsten kommen der Socialdemokratie, was die Einwohnerzahl anbelangt, die Polen. Auf einen polnischen Abgeordneten entfallen durchschnittlich 141 761 Einwohner. In Bezug auf die Wahlberechtigten stehen die Polen hinter dem Centrum, den Nationalliberalen und der freisinnigen Volkspartei zurück, was sich wohl daraus erklärt, weil die Polen fast ausschließlich ländliche Bezirke vertreten, wo die jugendliche Bevölkerung mehr überwiegt, wie in Industriebezirken. Hinter der Socialdemokratie stehen auch in dieser Beziehung, wie aus der vorstehenden Tabelle ersichtlich, alle Parteien weit zurück.

Die wahren Freunde und ersten Anhänger des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts werden auch aus den hier festgestellten Thatsachen und aus den sorgföhrigsten reaktionären Wählereien gegen das bestehende Wahlrecht den Beweis entnehmen, daß mit aller Entschiedenheit eine Neueinteilung der Wahlkreise zu fordern ist. Das deutsche Volk muß einen Reichstag bekommen, der die wahre Volksmeinung wieder spiegelt.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. September.

Soldatenstragödie.

In der Kantine ihres Bataillons haben Mannschaften eines in der Provinz Opreußen garnisonierenden Infanterie-Regiments jüngst einen Bierabend abgehalten. Dabei kam es, wie es bei derlei militärischen Liebesmahlen leider öfter geht, Alkoholische Exzesse, überflüssige Wortgeplänkel, sinnlose Aufregung, bis ein Schlag fällt wie der Funke ins Pulverfaß. Man kennt die Geschichte aus Mörchingen und andren Orten zur Genüge. Glücklicherweise hat sich die Duellstätte bei den Soldaten noch nicht eingebürgert, und so gab es keinen eleganten Totschlag, sondern nur eine gemeine, aber minder gefährliche Kellerei. Da aber hierbei auch einem ruhestiftenden Unteroffizier zu Leibe gegangen wurde, waren Disziplin und Subordination gründlich verletzt worden. Das Ende: Zuchthausstrafen bis zu fünf Jahren.

Es liegt allemal ein tragisches Moment darin, wenn Lustbarkeit so mit Leide endet. Der vorliegende Fall aber wirkt geradezu erschütternd, wenn man dazu erfährt, daß die Verurteilten zusammengekommen waren, um den zweihundertsten Tag vor ihrer Entlassung festlich zu begehen. Es ist ein Stoff für einen großen Dichter: diese armen Burtschen, die der Gedanke an die nahende Freiheit schwärmern macht und zum Klaus verleiht, die Eltern, Bräuten und der gewohnten Arbeit — die wahrlich auch kein Leichtes ist! — ein Willkommen zutrinken, um des andren Morgens vor den Thoren des Zuchthauses zu erwachen. In diesem einfach-menschlichen Ereignis symbolisiert sich das Schicksal einer ganzen Menschenklasse, der der Drang nach Glück und Freiheit noch

unter der Schwelle des Bewußtseins liegt, und die der erste Zaunmel des Instinkts in noch tiefere Anechtshaft hinabstürzlebert.

Vorläufig hat aber diese Tragödie der gemeinen Soldaten noch keinen Dichter, sondern nur kritische Beurteiler gefunden. Ein Herr v. W., ehemaliger Offizier und Mitarbeiter des „Reichsboten“, war denn auch so glücklich, die Tendenz der Geschichte zu finden. Sie heißt: Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit. Herr v. W. ist fest davon überzeugt, daß Leuten, die das Ende einer zweijährigen Dienstzeit nicht erwarten können, die Lust am Dienen in einer dreijährigen viel eher kommen würde. Immerhin dürften sich, da Herr v. W. wie gesagt ein ehemaliger Offizier ist, seine thätiglichen Darstellungen viel zuverlässiger erweisen als eine mehr als seltsame Logik. Herr v. W. klagt also über die Kürze der militärischen Dienstzeit und fährt wörtlich fort:

„Aber selbst diese viel zu kurz bemessene Spanne Zeit währt den ungeduldrigen Mannschaften von heute noch zu lange. Sie zählen von dem Augenblick ihrer Einstellung in die Truppe an die Tage, Stunden und Minuten bis zu ihrer Rückkehr in das bürgerliche Leben und janchen vor Freude auf, wenn sie eine neue Etappe bis zu ihrer Befreiung aus den militärischen Pfählen erreicht haben. Der Gedanke an diese erfüllt sie ausschließlich, so lange sie in des Königs Rod feden. Daß sie durch das Befehl einderufen worden sind, um sich auf die Verteidigung des Vaterlandes gegen seine inneren und äußeren Feinde vorzubereiten, davon wissen sie nichts. Was ist ihnen überhaupt ihr Vaterland? Böllig verschwindet es in ihrer Vorstellung hinter dem Bestreben, das liebe Ich bei der Erfüllung der leidigen Dienstpflicht nach Möglichkeit zu entlasten. Nichts andres kann auch der einsichtsvolle militärische Parte aus der Inszenierung des charakteristischen Bierabends herauslesen. Waren aber die an dem Bierabend beteiligten Soldaten die einzigen in ihrer Art? So wie sie, ist zweifellos die überwiegende Mehrzahl der deutschen Fußsoldaten gesant.“

Herr v. W. weiß sich dieses Mißvergügens gar nicht zu erklären. Er weiß nichts von der Schädigung des Erwerbslebens, den Ueberanstrengungen des Dienstes, der barischen Behandlung, den Soldatenmhandlungen. Er denkt nur „Je länger je lieber!“ und macht die — Socialdemokraten — „die am lautesten nach der Einführung der zweijährigen Dienstzeit geföhren“ haben, für den verhängnisvollen Abend verantwortlich. Daß fünf Jahre Zuchthaus für eine Kauferei eine übermäßige Strafe wären und sich ihre Strenge grell abhebe von der Milde, mit der man gegen Soldatenmhandler und Duellmörder verfährt, ist Herrn v. W. auch nicht aufgefallen. Für das psychologische Moment dieser Soldatenstragödie hat der ehemalige Offizier kein Verständnis — und auch das ist psychologisch erklärlich! —

Die deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Die Konferenz in Petersburg zur Vorbereitung eines neuen deutsch-russischen Handelsvertrages ist nach 18 Sitzungen am 23. August abgebrochen worden, um, wie es heißt, nach Beendigung der Ferien des Herrn Witte wieder aufgenommen zu werden. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen berichtet Fürst Weisacher, der über die Vorgänge in den Petersburger Regierungskreisen meist gut unterrichtet ist, in dem von ihm herausgegebenen „Grafsdanin“:

„Nach dem zu urteilen, was mir zu erfahren gelungen ist, haben diese 18 Sitzungen sehr wenig ergeben. Nach dem Ausdruck eines Teilnehmers dienen alle diese Sitzungen nur zu einem gegenfeitigen „Verleichen“ und haben zu keinerlei entscheidendem Resultat geführt. Zu Anfang sprachen die deutschen Delegierten mit einem Höniglächeln von ihrer Bereitwilligkeit zu Konzessionen, aber als man der Sache auf den Grund ging, erwiderte sich, daß diese Konzessionsstimmung über platonische Versicherungen nicht hinausging. In den zwei Kernfragen für uns sind die deutschen Delegierten unerbittlich geblieben, nicht deshalb, weil sie aus persönlicher Initiative eigenhändig sein wollten, sondern weil sie alle mit dem Berliner „non possumus“ erfüllt waren. Diese zwei Kernfragen sind: die Verminderung der Zollsätze für Getreide und die Aufhebung jeglicher Art prohibitiver Bestimmungen bezüglich der Einfuhr von Vieh. Im Resultat hat das gegenfeitige Verleichen dahin geführt, daß die Berliner Delegierten abgereift sind, wie sie gekommen sind, d. h. mit dem Befehl, nicht dem zuzustimmen, was für die russischen Interessen dem neuen Handelsvertrag zu Grunde gelegt werden muß. Was weiter werden wird, darauf kann niemand eine Antwort geben und am allerwenigsten die Delegierten selber. Wenn man sie darüber befragt, nehmen sie eine läche Miene an und sagen: „Obwohl wir nicht bevollmächtigt sind, dies zu wissen, so hoffen wir doch auf irgend etwas Günstiges in der Zukunft.“

Wenn man aber die Frage des deutsch-russischen Handelsvertrages von dem Gesichtspunkte der beiderseitigen Interessen bedenkt, so kann man nicht umhin, sich über den Eigensinn zu wundern, welchen man in Berlin zur Basis der bevorstehenden Verhandlungen macht. Ich sage ausdrücklich „Eigensinn“, denn in dem gegebenen Falle kann diese Stimmung der deutschen Seite gegen uns nicht Standhaftigkeit genannt werden. Sie ist Eigensinn, weil sie erstlich von einer unrichtigen Ansicht über die Abgrenzung der Interessen zwischen den beiden Seiten ausgeht, und zweitens den Boden zur Verständigung beseitigt. Wenn zwischen dem, was Rußland von der Nicht-Rückgiebigkeit Deutschlands verliert, und dem, was Deutschland von der Nicht-Rückgiebigkeit Rußlands verliert, ein richtiges Verhältnis wäre, so würde ich nicht wagen, das Handeln Deutschlands Eigensinn zu nennen. Die Sache ist die, daß Rußland im äußersten Falle bei der Nicht-Rückgiebigkeit Deutschlands im stande ist, mit den ihm drohenden Verlusten fertig zu werden und für den Ueberschuß seines Getreides bei sich selbst Verwertung zu finden, wenn auch unter ungünstigeren Bedingungen als im Falle des Exports. Deutschland dagegen wird im Falle der Nicht-Rückgiebigkeit Rußlands schwerlich im stande sein, mit den seiner Industrie drohenden Nöten fertig zu werden, denn seinen gewaltigen Ueberschuß an Industrie-Erzeugnissen kann es bei sich nicht absetzen; und so wird es, wenn nicht heute, so morgen, mit drohenden industriellen Krisen zu rechnen haben.“

Es kann dahingestellt bleiben, ob die Argumentation des „Grafen“ ganz richtig; so leicht, wie in der Notiz behauptet wird, dürfte es Ruhland kaum werden, sein Gefolge „bei sich selbst“ unterzubringen. Dagegen ist zweifellos richtig, daß die Beratungen auf einem toten Punkt angelangt sind und das Resultat der ganzen Konferenz nichts anderes ist als ein gegenseitiges „Versehen“, das die beiderseitigen Antipathien eher gefördert, als vermindert hat. Es wird noch viel Mühe kosten, bis schließlich auf Grund des Kardorffischen Kompromiß-Postulats so etwas wie eine Art Ausgleich gefunden wird — wenn er überhaupt gefunden wird.

Deutsches Reich.

Die Giesebrecht-Verschönerung wird den Nationalliberalen offiziell unbequem. Das Herr Zuckwerdt so glücklich ist, sich an nichts zu erinnern, haben wir schon mitgeteilt. Jetzt wird auch Herr v. Hehl oder — Herr Giesebrecht von dem guten schlechten Gedächtnis befallen. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: „Durch die Presse lief vor einigen Tagen die Nachricht, der nationalliberale Reichstags-Abgeordnete Hr. v. Hehl habe sich Herrn Dr. Giesebrecht gegenüber über Abänderung des Reichstags-Wahlrechts ausgesprochen. Das ist völlig unwar. Herr Dr. Giesebrecht hat übrigens selbst diese Mitteilung als unrichtig und unwar zurückgewiesen. Herr v. Hehl sieht, wie die gesamte nationalliberale Partei, auf dem Boden des bestehenden Reichstags-Wahlrechts.“

Uns ist nicht bekannt, wann und wo Herr Giesebrecht seine eigenen Mitteilungen abgelesen hat; wenn er es gethan hat, dann würde er sich damit begnügen, in seinen Vettelbriefen die Unwahrheit geschrieben zu haben.

Der Unentwegte. Gegenüber der von uns gestern citierten Aeußerung der „Post“ über das Richterische Mandat in Hagen schreibt heute die „Freisinnige Zeitung“:

Die Freisinnige Volkspartei im Kreise Hagen rechnet zuversichtlich darauf, ihre beiden Mandate auch ohne irgend welche Hilfe von rechts oder links zu behaupten. Und wenn dies nicht der Fall wäre? Glaubten die Herren etwa, daß Abg. Richter seine allgemeine Stellungnahme zu den Landtagswahlen in der Partei abhängig machen werde von größeren oder geringeren Aussichten in betreff seines eignen Mandats? Was endlich die konservativen Lobeshebungen für Eugen Richter anbetrifft, so hat Abg. Richter schon, als zum erstenmal während des Ostrückens Kampfes solche Gesänge im Reichstage angestimmt wurden, hervorgehoben, daß mehr als nur „ein Wiesel Falschheit“ dabei im Spiel sei. Dem Abg. Eugen Richter ist nun einmal weder durch Lob noch durch Tadel beizukommen.

Unentwegt und voll und ganz wird also Eugen Richter der Reaktion sogar sich selber anopfern, wenn es sein muß. Dieser heldenhafte Eifer verdient wirklich die Anerkennung, die ihm in so reichem Maße fortwährend von allen Reaktionsären zu teil wird. Wir werden Herrn Richter natürlich nicht aufhalten, wenn er durchaus seinen eignen Kopf freiwillig unter das Rad der Reaktion legen will.

Konservativer Wahlschwindel.

Von konservativer Seite war nach der Reichstagswahl die Erfindung gemacht worden, es wären im zweiten Berliner Wahlkreise umfangreiche Wahlbetrugereien vorgekommen. Die Konservativen, die genau wissen, daß sie in den meisten Fällen nur durch die unfaulsten Wahlmanöver Mandate erobern, können sich eine Wahl überhaupt nicht ohne Schwindel denken. Diesmal hat ihnen nun die Polizei die unangenehme Gefälligkeit erwiesen, der Schwindelbehauptung auf den Grund zu gehen. Die „Preussische Korrespondenz“ meldet darüber:

Die Erhebungen der Berliner Kriminalpolizei haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Behauptung des konservativen Wahlkomitees im zweiten Wahlkreise, es seien bei der Reichstagswahl vom 16. Juni Wahlbetrugereien in größerem Umfange vorgekommen, irrig ist. Die behaupteten Manipulationen sind in keinem einzelnen Falle nachgewiesen worden; vielmehr hat sich gerade in denjenigen Fällen, in denen detaillierte Angaben vorlagen, die Gegenstandslosigkeit der Beschuldigung mit völliger Klarheit ergeben. Demgemäß sind denn auch der Berliner Staatsanwaltschaft Strafanzeigen seitens der Polizei nicht zugegangen.

Es wird die Vermutung ausgesprochen, daß das konservative Wahlkomitee auch die Wahlprüfungs-Kommission mit seiner Erfindung beglücken wird. Wir würden das mit Freuden begrüßen, damit auch von dieser Stelle aus der konservative Schwindel gekennzeichnet werden kann.

Amliche Verleitung zu strafbaren Handlungen.

Vor einiger Zeit berichteten wir über eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht, in der die Thatsache festgestellt wurde, daß der Kriminalschyrmann Nede eine Frau angeflistert hatte, die Verkäuferin eines Konsumvereins zur Uebgabe von Waren an Nichtmitglieder zu verleiten. Da der Verlauf an Nichtmitglieder den Konsumvereinen bei Strafe verboten ist, so lag die Verleitung zu einer strafbaren Handlung vor. Das Schöffengericht brachte in seinem Urteil zum Ausdruck, daß das Verfahren des Schyrmanns und seiner Beauftragten unerlaubt sei, umso mehr, als auch das Genossenschaftsgesetz die Verleitung zur Uebgabe von Waren an Nichtmitglieder ausdrücklich unter Strafe stellt.

Es liegt aber nicht nur ein vereinzelter Fall dieser Art vor, vielmehr betreibt die Polizei die Verleitung der Konsumvereins-Beamten zur Verleitung des Genossenschaftsgesetzes systematisch. Auch der Schyrmann Mesag hat eine Frau Medelburg in mehreren Fällen dazu angeflistert, in Konsumvereinen Waren zu verlangen, obwohl sie nicht Mitglied dieser Vereine ist. Um sich gegen dieses unlaute Verfahren zu schützen, reichte der Berliner Konsumverein bei der Staatsanwaltschaft gegen die Medelburg und den Schyrmann Mesag eine Strafanzeige mit dem Ersuchen um Verfolgung ein. Darauf wurde ihm folgender Bescheid erteilt:

Berlin NW. 52, den 4. Juli 1903.

Auf Ihre von dem Herrn Ersten Staatsanwalt am Landgericht I hierfür zuständigehalbher an mich abgegebene Strafanzeige vom 8. Mai d. J. wider die Frau Medelburg und den Schyrmann Mesag gereichte Ihnen zum Bescheide, daß ich die Erhebung der Anzeige ablehne und das Verfahren eingestellt habe.

Mesag ist als Polizeibeamter von dem Gewerbe-Kommissariat, als dem zuständigen Organ des königlichen Polizeipräsidenten hierseits, mit der Kontrolle beauftragt, ob die Vorschriften des § 8 Abs. 4, § 152 des Gesetzes betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889 bei den hiesigen Konsum-Vereinen Beachtung finden. Diese Kontrolle, die lediglich im Interesse der Geschäftsleute und des Publikums (?) erfolgt, läßt sich nur dadurch ermöglichen, daß gelegentlich durch nicht lauberechtigte Personen in den Läden der Konsumvereine Warenverkäufe veranstaltet werden. In Ausübung des ihm erteilten amtlichen Auftrags hat Mesag seinerseits die Frau Medelburg veranlaßt, im Februar d. J. an verschiedenen Verkaufsstellen der Konsumvereine Waren einzukaufen, um festzustellen, ob Waren an Nichtmitglieder ohne Legitimation abgegeben werden. Diefem Auftrag entsprechend hat die Medelburg gehandelt.

In diesem Verhalten kann eine Zuwiderhandlung gegen § 152 Abs. 3 des gedachten Gesetzes — Unternehmen der Verleitung zu unbefugter Warenabgabe — oder eine Anstiftung zu einer strafbaren Handlung (§ 48 Strafgesetzbuch) nicht gefunden werden. Voraussetzung einer strafbaren Handlung nach dieser Richtung ist auch in den in Rede stehenden Fällen das Bewußtsein von der Rechtswidrigkeit des Tuns oder ein fahrlässiges Verschulden. Diese Voraussetzungen sind hier zu verneinen, indem Mesag nur als Organ der staatlichen Behörde kraft ihm von dieser erteilten Auftrages im Interesse eines großen Teiles von anderen

Geschäftsleuten gehandelt hat und die Medelburg von ihrem Standpunkt aus füglich nicht annehmen konnte, daß sie durch die Anstiftung eines von dem Polizeibeamten ihr erteilten Auftrages sich der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen würde. Hiernach fehlt es an einem die strafrechtliche Verantwortlichkeit begründenden Verschulden und konnte Ihrer Strafanzeige keine Folge gegeben werden.

Es mag dahingestellt bleiben, ob die Medelburg sich der Rechtswidrigkeit ihrer Handlungen bewußt war oder nicht; es sei aber darauf aufmerksam gemacht, daß in den meisten Fällen Nichtmitglieder wegen Warenverkaufs in den Konsumvereinen straflos bleiben müßten, denn in den seltensten Fällen wird man ihnen das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit sicherer nachweisen können, wie dieser Polizeigeheiß. Bei dem Schyrmann muß man das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit auf alle Fälle annehmen. Bei ihm als Kriminalbeamten muß man Kenntnis der Strafgesetze ohne weiteres annehmen und insbesondere Kenntnis des Genossenschaftsgesetzes und der fraglichen Strafbestimmung, da er ja damit beauftragt war, die Beobachtung dieses Gesetzes zu überwachen. Ein Befehl seiner Vorgesetzten deutet nicht, er darf als Beamter auch auf Befehl keine gesetzwidrigen Handlungen begehen. Wenn ein solcher Befehl vorliegt, dann haben sich nur die Vorgesetzten der gleichen Handlung schuldig gemacht.

Schließlich ist es jedoch nebensächlich, ob der Schyrmann und seine Gehilfen bestraft werden oder nicht. Die Hauptsache bleibt, daß beherrschende Organe es als ihre Aufgabe betrachten, jemand zu strafbaren Handlungen zu verleiten. Das Verbot ist kein deut moralisches, wie das der berechtigten Loslösung, die durch blutdürstige Redensarten arme Wirbelöppe zu Gewaltthaten zu verleiten suchen. Es kennzeichnet zugleich den kleinen Polizeigeist, der bei uns herrscht, und den kleinlichen Polizeigeist der betreffenden Gesetzesbestimmung. Man scheint ihre Uebertretung nicht anders feststellen zu können, als daß man ihre Uebertretung veranlaßt. Der gewollte Zweck der Bestimmung ist aber doch nicht die Herbeiführung der Uebertretung und deren Verhütung, sondern die Verhütung der verbotenen Handlung, weil das angeblich im Interesse keiner Geschäftsleute liegt. Die polizeiliche Uebervachungstätigkeit hat nun noch nicht feststellen können, ob zum Schaden der Geschäftsleute an Nichtmitglieder verkauft wird — denn dann müßte solcher Verkauf in großem Umfange festgestellt worden sein — sie hat nur festgestellt, daß Polizeigeheiß, die es darauf angelegt haben, zu Zeiten harten Geschäftsganges in der Dämmerzeit für 10 Pfennig Gries bekommen haben, ohne Mitglied zu sein. Damit ist nicht einmal den Geschäftsleuten gebiet, die angeblich geschützt werden sollen.

Nur in einem Polizeistaat ist solcher Unfug möglich.

Gendarmen und Bürgerpaß.

Im Verlauf des letzten Wahlkampfes hatten unsere Parteigenossen im Wahlkreise Potsdam-Spandau-Osthavelland verschiedene Zusammentreffen mit Gendarmen und Amtsvorstehern, die ja bekanntlich in erster Reihe den Ordnungskampf gegen die Socialdemokratie zu führen pflegen. Besonders mit dem wegen seiner Schneidigkeit schnell berühmt gewordenen Ober-Wachtmeister Thinius hatten unsere Genossen manches interessante Erlebnis, zumal dieser Beamte unglücklicherweise über ein allzu schnell erregbares Temperament verfügt, das ihm denn auch einen unangenehmen Streich gespielt hat. Gelegentlich einer Versammlung in Falkenhagen, die polizeilichersits verboten worden war, gebrauchte er den Ausdruck: „Das ist eine Freiheit!“, wodurch sich der Rauerer Wilhelm Wegener beleidigt fühlen mußte. Eine Woche später suchte Herr Thinius in Gemeinschaft mit dem Gendarmen Moddag in dem Krügerischen Saal zu Tiefverder, in welchem eine geschlossene Gesellschaft, nämlich der Arbeiter-Gesangverein „Hoffnung“, sein Vergnügen feierte, einzudringen. Darüber kam es zu erregten Szenen zwischen den Festteilnehmern und den Beamten. Die letzteren sahen sich schließlich genötigt, den Mäztag anzutreten und aus Verger hierüber that Herr Thinius wieder seinen beliebigen Anspruch: „Das ist aber eine Freiheit!“, wodurch sich wiederum unser Genosse Nieger beleidigt fühlte, der dem Ober-Wachtmeister vorher mit Erfolg klar zu machen versucht hatte, daß derselbe kein Recht habe, sich als ungebeter Gast noch länger in dem Lokal aufzuhalten.

Nachdem nun mehrfach auf Verreiben der Gendarmen einzelne unserer Parteigenossen wegen gänzlich unerheblicher Verstöße bestraft worden waren, drehten Wegener und Nieger den Spieß um und stellten ihrerseits gegen die Beamten Thinius und Bauer Strafantrag wegen Beleidigung.

Der Gendarm Bauer hatte den Wegener gelegentlich eines Festes in Staaken als den „Nachtwächter von Staaken“ bezeichnet; Wegener, der einige Wochen später diesen Ausdruck in der Rade des Gendarmen Bauer wiederholte, wurde deshalb, weil das Zivilgericht eine beleidigende Absicht bei Wegener annahm, zu sechs Tagen Gefängnis verurteilt.

Am Montag standen nun zur Abwechslung einmal der Ober-Wachtmeister Thinius und der Gendarm Bauer vor dem Standgericht des dritten Wiener-Battillons zu Spandau auf der Anklagebank unter der Bezeichnung — Untergerade (!) bei Ausübung des Dienstes beleidigt zu haben.

Die drei Offiziere, welche als Richter fungierten, waren diesen beiden Angeklagten gegenüber von ausgezeichneter Milde, beide Angeklagte wurden freigesprochen. Gendarm Bauer hat nach Ansicht des Militärgerichts mit seiner Aeußerung, Wegener sei der „Nachtwächter von Staaken“, sich nur „einen Scherz“ erlaubt; den gleichen Scherz allerdings soll unser Genosse Wegener mit sechs Tagen Gefängnis büßen. Denn so will es die Göttin Justitia! Bei Herrn Thinius nahm das Gericht nur die Beleidigung des Wegener als erwiesen an; dieshalb sei er aber auch freizusprechen, denn offenbar habe dem Ober-Wachtmeister das Bewußtsein von der Straffälligkeit seiner Aeußerung gefehlt. Durch seine Aeußerung in Tiefverder habe sich keine einzelne Person beleidigt fühlen können, denn — der Ausdruck „das ist aber eine Freiheit“ sei im allgemeinen“ gebraucht worden. Der Ankläger hatte gegen 24 Stunden gelindes Arrest beantragt. Der Gendarm Bauer bestrafte die Thiniusche Aeußerung zurecht, indem er ausführte: „so wie sich die Leute nach Auflösung der Versammlung in Falkenhagen betragen hätten, sei dies noch mehr wie eine Freiheit zu nennen gewesen.“ Das Gericht fühlte sich nicht veranlaßt, diese Ungehörigkeit zu rügen.

Die Sache hat eine lustige Seite, insofern die Anklage in den beleidigten Bürgern Untergerade der Gendarmen erblüht; sie hat aber auch eine sehr ernste Seite, insofern sie zeigt, daß die Anklage mit dieser Verzeichnung der Mlage unbedeutend einen wirklich bestehenden Zustand kennzeichnet: Der Bürger steht dem Gendarm gerade so wehrlos gegenüber, wie beim Militär der Soldat dem Vorgesetzten. Das Bürgerpaß ist den Gendarmen wirklich untergeben.

Ordnungsverleihung. Unter den vom Kaiser mit dem Roten Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern Decorirten befindet sich auch der italienische Oberleutnant und Führer eines Pionierdetachements Vito Modugno. Dieser Träger des vornehmsten Ordens ist bekanntlich schon seit einem Jahr im Gefängnis in Paris, nicht nur angeklagt wegen Diebstahls und verschiedener in China begangener Schandthaten auf Grund einer vom italienischen Kriegsministerium selbst veranfaßten Enquete, sondern außerdem auch noch wegen der Ermordung seiner eignen Frau.

Heeresreformen. Das „Armeeverordnungsblatt“ bringt folgende vom 27. August datierte allerhöchste Kabinettsorder, betreffend Auszeichnung der im Schießen besten Maschinengewehr-Abteilung:

Das durch meine Order vom 27. Januar 1895 zum weiteren Ansporn für die Förderung des Schießdienstes bei der Infanterie, den Jägern und Schützen, der Feld- und Infanterie eingeleitete Kaiserabzeichen verleihe ich nunmehr nach der mir vorgelegten Probe auch derjenigen Maschinengewehr-Abteilung, welche in ihrer Gesamtleistung im Schießen als die beste befunden wird, mit der

Mahgabe, daß die Verleihung nur alle zwei Jahre erfolgt und daß das Abzeichen von der betreffenden Abteilung nur ein Jahr zu tragen ist. Ferner will ich der betreffenden Abteilung einen dauernd in ihren Besitz übergehenden Kaiserpreis sowie auch dem Abteilungsführer ein bleibendes Erinnerungszichen verleihe. Wilhelmshöhe, den 27. August 1903. Wilhelm.

In lebenslänglichen Herrenhäusern sind die Generalobersten v. Hahnke und v. Häfeler ernannt worden.

Majestätsbeleidigungs-Kurs. Der verantwortliche Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Genosse Lüttich in Leipzig, und der verantwortliche Redakteur der „Altenburger Volkszeitung“, Genosse Hellmann in Altenburg, wurden wegen Majestätsbeleidigung verhaftet. Die „Leipziger Volkszeitung“ hatte aus einem Wiener Blatte eine Meldung über den Tod eines angebliehen Verwandten des deutschen Kaisers übernommen und die „Altenburger Volkszeitung“, die zum Teil aus dem Saße der „Leipziger Volkszeitung“ hergestellt wird, hatte die Notiz gleichfalls aufgenommen.

Ueber die Beurteilung eines Soldaten wegen Majestätsbeleidigung wird aus Kiel berichtet: Der Torpedo-Matrose Kroll der ersten Compagnie der zweiten Torpedo-Abteilung befand sich am 24. April auf Urlaub in Kiel und beugte mit dem Zivilmaschinenführer ein Lokal in der Altstadt, wo fast ausschließlich Socialdemokraten verkehrten. Kroll, ein Matrose von sehr guter Führung, ließ im Eifer der Unterhaltung seine Miße auf den Hochboden fallen. Der Begleiter hob die Miße auf und sagte zu Kroll, er müsse sorgfältiger auf seine Kopfbedeckung achten, denn sie sei kaiserliches Eigentum. Ueber die anscheinend spöttische Zurechtweisung geriet der Matrose in große Erregung und gebrauchte einen Ausdruck, der eine grobe Beleidigung des Kaisers enthielt. Kroll bestritt seine Schuld; das Bericht gewann die Ueberzeugung, daß der Matrose den Kaiser beleidigt habe, sah indessen die Erregung und die Angeratenheit als mildernd an und erkannte in Rücksicht auf die sehr gute Führung des Kroll auf acht Monate Gefängnis.

Husland.

Frankreich.

Kriegsminister André Joll, wie der „Gaulois“ meldet, beabsichtigen, den Truppen in Madagaskar und Tonkin die auf Kriegsdienstzeit gesetzte Verpflanzung zu entziehen; General Boyron soll sich dieser Maßnahme entschieden widersetzen.

Norwegen.

Der erste Socialdemokrat im norwegischen Reichstag. Bei der Wahl des Storting-Abgeordneten für die Nordlandstädte Tromsø, Vadd und Karvik, die am Montag stattfand, wurde der Socialdemokrat Redakteur Verge mit 35 Stimmen gewählt. Der bisherige Vertreter, der radikal-liberale Rector Horst, erhielt 27 Stimmen. Als Ersatzmann wurde der Liberale Angell gewählt. Es ist merkwürdig, daß gerade diese drei Städte im höchsten Norden, im Lande der Mitternachtsföhne, deren Bevölkerung hauptsächlich aus Fischern besteht, zum erstenmal die norwegische Socialdemokratie zum Siege bei den Stortingswahlen führten.

Auch in den Landbezirken dort oben im Norden hat die Socialdemokratie gewaltige Fortschritte gemacht. In Lyngen-Perred wurden 13 socialdemokratische Wahlmänner gegen die Stimmen der vereinigten Linken und Rechten gewählt. In Tromsøfjundet wurden zehn Socialdemokraten mit 375 Stimmen gegen 55 Stimmen der Rechten und Linken gewählt, während dort bei den dortigen Storting-ahlen 10 Linken-Wahlmänner mit 274 gegen 85 Rechten-Stimmen gewählt wurden. Es hat dort also seitdem eine völlige Verchiebung der Parteiverhältnisse zu Gunsten der Socialdemokratie stattgefunden. In Trondhjem, im selben Amt, wurden die Wahlmänner der Linken mit 447—430 Stimmen gewählt, während für die Socialdemokratie 361—351 Stimmen, für die Rechte 47—30 abgegeben wurden. Im Jahre 1900 schloß sich die Socialdemokratie dort noch zu schwach, um überhaupt an der Wahl teilnehmen zu können.

Ferner wird noch gemeldet, daß in Sjøvit 11 socialdemokratische Wahlmänner gewählt sind. Da aber Sjøvit mit Hamar und Lillehammer zusammen einen Storting-Abgeordneten zu wählen hat und in diesen beiden Städten Rechten-Wahlmänner gewählt sind, fällt das Mandat der Rechten zu.

Am Montag haben auch in Kristiania die Wahlmänner-Wahlen stattgefunden. Es wurden circa 27 000 Stimmen abgegeben. Die Auszählung wird einen ganzen Tag in Anspruch nehmen.

In der Stadt Bergen ist ebenfalls am Montag gewählt worden. Dort wurden im ganzen 9400 Stimmen abgegeben.

Kristiania, 1. September. Nach den weiter vorliegenden Wahlmänner-Wahlen zum Storting verliert die regierungsfreundliche Partei der Linken das Amt Smalene mit vier Sitzen zum Storting und die Stadt Bergen mit vier Stortingssitzen an die Partei der Rechten.

Rußland.

Das russische Heer im Kampfe gegen den „inneren Feind“. Kürzlich machte eine Mitteilung die Kunde durch die Presse, wonach ein russischer Offizier seiner Compagnie zugerufen hatte: „Wer auf seine Brüder schiess, ist ein Schuft!“ Der Offizier wurde verhaftet.

Dieser Vorgang scheint nun durchaus kein Ausnahmefall, sondern einer jener vielen Symptome zu sein, die darauf hindeuten, daß die Verlässlichkeit des russischen Heeres, so weit der Kampf gegen den „inneren Feind“ in Frage kommt, eine sehr zweifelhafte ist. So berichtet die „Dobrosobesene“, daß der Generaladjutant Dragomirov, der Kommandant der Gesamttruppen des Krieger Militärfreies, zugleich Generalgouverneur des Gouvernements Kiev, seine Demission mit der Begründung gegeben habe, daß ihm die unaufrichtige Verwendung der Truppen gegen die Verblüderung „peinlich“ sei. Derselbe Offizier hatte f. J. auch dagegen protestiert, daß die revolutionären Studenten strafweise ins Heer eingereicht würden.

Auch die „Revolutionsaja Russija“ bringt eine Anzahl erwiesene Fälle, in denen die Soldaten aber die Köpfe der Arbeiter hinweggeschossen haben.

Die russische Regierung ist sich der gefährlichen Situation wohl bewußt und beginnt dem Militär zu mißtrauen. Aus dieser Stimmung heraus erklärt sich der folgende Geheimerlaß, den die socialdemokratische Zeitschrift „Iskra“ zum Abdruck bringt:

Nr. 102. Der Kommandant des Militärbezirks hat anbefohlen, die Abteilungschefs ersichtlich darauf aufmerksam zu machen, bei der Auswahl der Soldaten für die Chargenschulen vorsichtig zu sein und die größte Vorsicht bei Ernennung von Unteroffizieren zu gebrauchen, da zu solchen nur zu leicht Fabrikarbeiter und städtische Elemente infolge ihrer Intelligenz und Schulbildung bestimmt werden, die aber zumest schon vor ihrem Eintritt ins Heer vom Grunde aus verdorben zu sein pflegen.

Rasau, im u. f. f.

Der Chef des Stabs: Generali. Zander. Intelligenz und Schulbildung sind demnach Eigenschaften, die der russische Unteroffizier nicht braucht, die im Gegenteil nur hinderlich sind, wenn er seine Leute gegen die aufstrebende Arbeiterklasse und die gebildete Jugend zu führen hat.

Rumänien.

Russische Spittel. In der letzten Zeit treiben sich, wie die „Dobrosobesene“ erzählt, vielfach russische Spione in Rumänien umher. Sie fühlen sich dort so sicher, als wären sie zu Hause und stehen zweifellos unter dem Schutze der rumänischen Behörden. Die bulgarischen Zeitungen, besonders die liberale „Korodnaja Prava“, nennt den früheren russischen Gendarmereis-Offizier Zwanowitsch Godunow, der gegenwärtig in Bukarest lebt, als den, dem die Leitung dieses Spioneherees obliegt.

Vor kurzem wurde in Rumänien ein Russe Namens Anton Prutin verhaftet, bei dem man „illegale“ russische Literatur vor-

land, unter anderem auch die „Revolutionaja Rossija“. Prutkin wurde von einem Manne in Zivil festgehalten, als er in Tulcea (Bessarabien) das russische Schiff „Volgaria“ besaß, und von rumänischen Gendarmen für verhaftet erklärt. Beim Verhör und während der Verhaftung, die die obengenannten revolutionären Schriften zu Tage förderte, war auch der russische Konsul anwesend, und es wurde besonderer Wert darauf gelegt, zu konstatieren, ob der Verhaftete Mitglied einer revolutionären Organisation sei. Die rumänischen Behörden zeigten sich dabei über die Person des Verhafteten so wohl informiert, daß die Information zweifellos nur durch die Vermittlung der russischen Spionage geschähen sein konnte. Besonders auffallend war es, daß Angaben vorgebracht wurden, die nur aus seinem Heimatsorte (Barna, Rußland) herkommen konnten. Dank der Intervention eines rumänischen Advokaten, der das Ungewöhnliche dieses Vorgehens nachwies, wurde schließlich Prutkin freigelassen, jedoch aufgefördert, das rumänische Gebiet binnen zwei Tagen zu verlassen.

Türkei.

Die Opfer des macedonischen Aufstandes. Nach Mitteilungen der Forste und nach den Berichten der Konsula über die Vorkämpfe im August ergeben sich folgende Verlustziffern: 1100 tote und 30 verwundete Komitatssoldaten, 312 tote und 19 verwundete Soldaten und Gendarmen, 80 tote und 19 verwundete mohammedanische Dorfbewohner sowie 80 tote und 3 verwundete christliche Dorfbewohner. Die beiderseitigen Angaben sind jedoch unvollständig, die Verlustziffern dürften höher sein.

In Konstantinopel laufen Nachrichten über alarmierende Ereignisse in Adrianopel um, die aber bisher weder durch Konsularmeldungen noch durch Meldungen der Forste bestätigt werden. Der hiesige Geschäftverkehr beginnt durch die Klammnachrichten über ein angebliches Ultimatum der Forste an Bulgarien und über den bevorstehenden Ausbruch eines Krieges zu leiden.

Deutscher Städtetag.

In Dresden wurde am Mittwoch der Deutsche Städtetag eröffnet, auf dem 150 Städte vertreten sind. Nach den üblichen Begrüßungen hielt Oberbürgermeister Adickes aus Frankfurt a. M. einen mit vielen Wern und Aber gespickten Vortrag über die sozialen Aufgaben der Städte, worüber folgender Bericht vorliegt: Es ist kein Zweifel, wir befinden uns im Zeitalter der sozialen Entwicklung und des sozialen Fortschritts. Angesichts der schroffen sozialen Gegensätze, die unser öffentliches Leben beherrschen, ist es Pflicht der Gemeindeverwaltungen, ohne jede Vorbeugung alle Vorschläge, von welcher Seite sie auch kommen mögen, aufs genaueste zu prüfen, und soweit es die Mittel der Stadt erlauben, für eine Ausgestaltung der sozialen Einrichtungen Sorge zu tragen. Die Forderung nach Verstaatlichung aller öffentlichen Betriebe, insbesondere der Straßenbahnen, wird immer dringender. Allein die Bedenken, die sich der Ausführung dieses Gedankens entgegenstellen, sind doch nicht zu unterschätzen. Abgesehen davon, daß eine Aktiengesellschaft viel eher in der Lage ist, für Verbesserung und Erweiterung des Betriebes zu sorgen, so darf nicht außer acht gelassen werden, daß die Herabsetzung des Tarifes, der von unrentablen Linien usw. sehr bald gefordert werden dürfte. Wenn eine Stadtverwaltung nicht in der Lage ist, dem Andrängen der Bezirksvereine zu widerstehen, dann dürfte diese Verstaatlichung unter Umständen großen Mißbilligkeiten begegnen. Es giebt ohne Zweifel eine große Anzahl Gebiete, wie z. B. betreffs der städtischen Kreditorganisation, bei denen sich eine Verstaatlichung wohl empfiehlt. Inwieweit das Wohnungsproblem zu verstaatlichen ist, bedarf noch näherer Untersuchung und kann in der Hauptsache nur nach den städtischen Verhältnissen geregelt werden. Eine Verstaatlichung des gesamten städtischen Grundbesitzes ist selbstverständlich von vornherein abzulehnen. (Beifall.) Dagegen sind die Baugenossenschaften zu unterstützen, und in Zeiten augenblicklicher Wohnungsnot ist es Aufgabe der Stadtverwaltungen, helfend einzugreifen und für Beschaffung genügender Wohnungen, die den städtischen und gesundheitlichen Verhältnissen entsprechen, Sorge zu tragen. Die Beschaffung von Wohnungen für die städtischen Beamten und Arbeiter wird in Erwägung zu ziehen sein. Eine anderweitige Lösung bei Vergabung städtischer Arbeiten, die ganz besonders u. a. dem gewerblichen Mittelstande verlangt wird, ist notwendig. Die Eingungsdauer und Gewerbesteuer haben sich bei der Regelung von Lohnverhältnissen aufs Beste bewährt. Die städtischen Verwaltungen können nichts Besseres thun, als diesen Einrichtungen volle Förderung zu teil werden zu lassen. Die städtischen Verwaltungen haben wohl ein hohes Interesse an der schnellen Verlegung von Lohnverhältnissen, ihre Pflicht ist es aber, sich von aller Parteilichkeit fern zu halten. Pflicht der städtischen Verwaltungen ist es, soweit als möglich vermittelnd zu wirken, im übrigen aber volle Neutralität zu bewahren und weder die Streiklosen, noch analoge Einrichtungen der Arbeitgeber irgendwie zu unterstützen. Eine große Aufgabe wird den städtischen Verwaltungen auf dem Gebiete des Arbeitsnachweises erwachsen. Die Frage der Arbeitslosenversicherung begegnet sehr großen Schwierigkeiten, immerhin ist die Lösung dieser Frage von den städtischen Verwaltungen nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen. Sie wird, wo die örtlichen Verhältnisse eine Möglichkeit dazu gewähren, in die Hand zu nehmen sein. Eine sehr wesentliche Aufgabe erwächst den Stadtverwaltungen auch auf dem Gebiete des Bildungswesens. Staat und Kirche haben Jahrhunderte hindurch die Schule als ihr Privilegium angesehen. Die Stadtverwaltungen haben aber ein sehr wesentliches Interesse an der entsprechenden Ausgestaltung des Schulwesens, insbesondere des Volksschulwesens; die städtischen Gemeinwesen müssen jedoch der Fortbildung der aus der Schule entlassenen Jugend eine ganz besondere Fürsorge zuwenden. Es ist dies eine dringende Forderung im Interesse der moralischen Volksgesundheit. (Lebhaftes Bravo!) Es darf auch nicht verkannt werden, daß in unsrer Arbeiterbevölkerung ein Wissenshunger herrscht, der, wenn er nicht gestillt wird, nach schlechter Nahrung greift. Deshalb ist es erforderlich, unentgeltliche gute Volksschulbibliotheken zu schaffen, für billige, gute Konzerte, Veranstaltungen edler Vergnügungen, Theateraufführungen usw. zu sorgen. Es ist aber auch notwendig, den Sinn für Kunst in der Arbeiterbevölkerung zu pflegen. Auch für entsprechenden gewerblichen Fachunterricht muß Sorge getragen werden, damit der deutsche Handwerker und Arbeiter befähigt wird, den industriellen Konkurrenzkampf mit dem vielfach überlegenen Amerika zu bestehen. Sehr notwendig ist es, die kleinen Handwerker in der Durchführung und Reduktion auszubilden. Weitere soziale Fürsorge der städtischen Verwaltungen besteht in der Errichtung von gesund angelegten Parks und Plätzen unter Förderung von Einrichtungen, die den Alkoholismus zurückdrängen, in der Errichtung von Brauereien und Schwimmbädern, in der gehörigen Ausgestaltung der Krankenhäuser usw. Die Forderungen der Sozialdemokraten, alle wissenschaftlichen Einrichtungen zur unentgeltlichen Verfügung zu stellen, lassen sich nur bis zu einer gewissen Grenze erfüllen. Die unentgeltliche Unentgeltlichkeit ist ungerecht, da schließlich doch jede Unentgeltlichkeit von der Gesamtheit getragen werden muß. Wenn aber die sozialen Gegensätze einen Ausgleich erfahren und die Sozialreform einen guten Fortgang nehmen soll, dann müssen die sozialen Aufgaben der Städte im Einverständnis mit allen Ständen der Bevölkerung, auch der Besitzenden, gelöst werden. (Beifall.) Die Zeit ist zu kurz, daß die Regelung des Abgaben- und Steuerwesens noch eine nähere Behandlung erfahren könnte. Zu weitgehende Forderungen auf dem Gebiete der sozialen Aufgaben sind vom Uebel. Sie verschärfen nicht nur die sozialen Gegensätze und können auch dazu beitragen, die Mißhüte der bestehenden Klassen zu vereiteln. Ohne diese Mißhüte wird es aber kaum möglich sein, gute, soziale Einrichtungen auf die Dauer zu schaffen. Wir können jedenfalls nur dankbar sein, daß Kaiser Wilhelm I. und sein großer Kanzler eine soziale Reform anbahnten, die sich schon Früchte gezeitigt hat. Wir wollen diesen Weg unaufhaltsam weitergehen mit dem Grundsatz: „Arbeiten und nicht verzagen!“ (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Der Dresdener Oberbürgermeister Deutler sprach gleichfalls über den Gegenstand. Ein Bericht über diese Rede liegt noch nicht vor. Darauf begrüßte Minister Reusch den Städtetag und sagte, daß die sächsische Regierung (die ständig bestanden ist, die Uebermacht der Hausagrarier in den Gemeindeverwaltungen zu stärken. R. d. V.) den kulturellen Bestrebungen des Städtetages wohlwollend gegenüberstehe.

In Vertretung des Kaisers ist bekanntlich der Kronprinz nach Dresden gegangen zu Ehren des Städtetages. Der Oberbürgermeister Deutler hielt an den Kronprinzen die übliche Ansprache; dieser begnügte sich, darauf mit einer stummen Verbeugung zu antworten.

Partei-Nachrichten.

Mit dem Parteitage beschäftigten sich dieser Tage die Genossen in Höchst a. M. Sie protestierten dagegen, daß von verschiedenen Seiten eine Beschränkung in der Vertretung der Reichstags-Fraktion auf den Parteitag befürwortet wird. — Eine längere Debatte rief die Vizepräsidenten-Frage hervor. Hierzu wurde beschlossen: Der Parteitag möge diese Angelegenheit der Fraktion zur wohlwollenden Prüfung und Erwägung überweisen. Alle Parteigenossen waren der Meinung, daß die Fraktion von ihrem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch machen möge.

Eine Parteiverammlung in Gotha sprach sich gegen den von Verstein in der Vizepräsidenten-Frage eingenommenen Standpunkt aus.

Zum Parteitage stellen die Järther Genossen folgenden Antrag:

Zur Entlastung des Parteivorstandes ist eine Agitationskommission zu bilden, die mit den Provinzial- und Landesvorständen der Partei feste Fühlung zu unterhalten hat. Aufgabe dieser Kommission ist die Vertreibung einer systematischen Agitation in Wort und Schrift, mit besonderer Berücksichtigung unserer Forderungen an die bürgerliche Gesellschaft. Die Kommission soll von den Parteigenossen am Sitz des Parteivorstandes gewählt und ihrem Vorliegenden Sitz und Stimme im Parteivorstande eingeräumt werden.

Der Begründung dieses Antrages widmet unser Thüringer Parteiorgan einen Zeitartikel, indem ausgeführt wird, daß mit dem Wachstum unserer Partei auch die Geschäfte des Parteivorstandes eine Ausdehnung erfahren haben. Die Kassenverwaltung sei infolge der gegen früher vermehrten Einnahmen und Ausgaben umfangreicher geworden, die Zahl der Parteiblätter, die der Vorstand aus ihre prinzipielle Haltung zu kontrollieren hat, habe sich bedeutend vermehrt, ihr Studium erfordere also mehr Arbeit, jedes neue Partei-Unternehmen werde mehr oder weniger die Geschäfte des Vorstandes belasten, auch durch die preussischen Landtagswahlen falle dem Vorstand eine seine Arbeitskraft in Anspruch nehmende Aufgabe zu, so daß der Wunsch, die Vertreibung der Agitation von den sonstigen Obliegenheiten des Parteivorstandes zu trennen und in die Hände einer Kommission zu legen, wohl begründet sei. Diese Agitationskommission solle gewissermaßen eine besondere Abteilung des Parteivorstandes bilden, es solle, wie in jedem Großbetriebe, Arbeitsteilung stattfinden.

Aus Industrie und Handel.

Minerwerte. Da in letzter Zeit wieder von den großen Londoner Minen-Bankhäusern versucht wird, saule Minerwerte in Deutschland abzusehen, dürfte die nachfolgende Schilderung, die ein Londoner Mitarbeiter der Wochenschrift „Handel und Wandel“ von der Qualität des größten Teils der südafrikanischen und australischen Goldminen-Gesellschaften entwirft, auf Interesse stoßen:

„Ich habe mir die Mühe genommen, von einem sehr wohlwollenden Standpunkte aus jene wohlgezahlten 78 Goldminen-Gesellschaften, deren Shares mit besonderer Vorliebe nach Deutschland wandern, auf Herz und Nieren zu prüfen. Der jüngste „Boom“ hatte diese Gesamtsumme auf etwa 1/4 Milliarden getrieben, aber selbst jetzt noch, wo auf der Londoner Minenbörse Seulen und Säulenklappen herrscht, stellen sie einen Kurswert von zusammen etwas über 1 Milliarde dar. Was ergibt sich nun unfer — wie gesagt, durchaus wohlwollende — Prüfung? Da sind zunächst neun westafrikanische Minen mit einem Gesamtkapital von etwa 110 Millionen Mark, wovon rund ein Fünftel in den Schulden kleiner und kleiner deutscher Sparer ruht. Das einzige Gold, das diese — mit Verlaub zu sagen — „Minen“ aufweisen, enthalten die Urflotten auf den fetten Wäuchlein der betreffenden Direktoren. Ein offenerziger Kenner der Verhältnisse behauptet mir gegenüber, daß vor allem sämtliche in Schwabenlande placierten westafrikanischen Shares ausnahmslos Nullwert besäßen.

Dann kommen 22 „Australier“, die hauptsächlich im Rheinland und Norddeutschland unglückliche Liebhaber gefunden haben. Diese Gruppe bedient sich des modernsten Messing-Apparates, um ihre Ladenhüter in Deutschland los zu werden; nichts Marktschreierisches, alles vornehm, unauffällig, und daher um so gefährlicher. Ein gut Teil der westaustralischen Goldwerte ist in den Büchern einer Londoner Firma konzentriert, deren Inhaber zu gleicher Zeit Geschäftsführer, beratende Ingenieure, Bankiers und Mitglieder des Uebernahmeforsiums für diese Einzelminen sind. Ein wunderbares Verhältnis! Als Direktoren berufen sie sich auf die „objektiven Berichte der beratenden Ingenieure“; als „Bankiers und Konsortialmitglieder“ druden sie wieder die „Direktorenberichte“ ab. Was Wunder, daß der deutsche Michel auf diese „dreifache Sicherheit“, die ihm aus sämtlichen, sehr geschickt abgefaßten Inzeraten entgegenleuchtet, hineinsinkt!

Die übrigen 47 Minenforscher, die in Deutschland kursieren, stammen aus Südafrika: Transvaal, Modestien und andre mehr. Einige dieser Werte werden bekanntlich von der deutschen haute banque patronisiert, und diese sind wohl auch die solidesten Goldshares. Dennoch finde ich auch hier nicht weniger als 17 Werte, die überhaupt keinen Wert haben, und weitere 11, die nur glückliche Optimisten als Valoren betrachten werden. Südafrika weist gewiß die besten Goldgruben auf — aber auch die schwindelhaftesten. Man geht im offenkundigen Raub so weit, daß man ungeniert auf einer Generalversammlung eine Kapitalerhöhung damit motiviert, daß man Vargeld zur Dividendenzahlung brauche!

Wie weit die Goldindustrie sich allmählich in ein reines Finanzgeschäft verwandelt hat, erhellt schon aus der bezeichnenden Tatsache, daß allein im letzten Jahre 52 von mir registrierte Goldminen-Gesellschaften 46 finanzielle Transaktionen — Fusionen, Errichtung von Tochtergesellschaften, Kapitalerhöhungen und -Reduktionen u. dergl. m. — unternommen haben, gewiß nicht zum Schaden der „zunächst Beteiligten“ und „Eingeweihten“. Mit andern Worten: keine einzige dieser Gesellschaften hat ein einziges Jahr hindurch im ruhigen alten Geleise arbeiten dürfen. Ich schreibe meine heutigen Zeiten zu einem ganz bestimmten Zweck. Es kann nämlich kein Zweifel darüber bestehen, daß trotz des nicht mehr abzuleugnenden Zusammenbruchs fast der ganzen von London aus geleiteten Goldindustrie schon in der allerersten Zeit ein künstlicher Aufschwung proklamiert und auf das hin ein neuerlicher Raubzug nach Deutschland unternommen werden soll.

Der amerikanische Baumwollcorner. Die von Brown geführte amerikanische Baumwollcorner-Gruppe hat dem von ihr durchgeführten Corner laut einer New Yorker Meldung der „Morning Post“ jetzt selbst ein Ende gemacht, da sie beim Herankommen der neuen Ernten an den Markt einen Preissturz befürchtet. Sie teilte nach New Orleans Auftrag, alle ihre Bestände bis auf 100 000 Ballen zu 13 Cents für das Pfund zu verkaufen. Brown und seine Mitbesitzer haben bei der Haufe einen Reingewinn von 7 Millionen Dollar erzielt. Der Erfolg des Corners, der in der Wörrenspekulation unerreicht dasteht, hat Brown veranlaßt, an die Bildung einer Gruppe zu gehen, die auch bei der neuen Baumwollernte einen Corner durchzuführen versuchen will.

Lohnverhältnisse auf englischen Eisenbahnen. Nach einer Statistik des Handelsministeriums (Board of Trade) werden auf den Eisenbahnen des vereinigten Königreichs 523 982 etwaachene Personen beschäftigt. Davon erhalten 260 000 von 15 bis 20 Schilling (Mark) die Woche; 140 000 von 21 bis 25 Schilling, und 95 000 von 26 bis 30 Schilling; 26 000 (Lokomotivführer), 38 Schilling die Woche.

Sociales.

Gegen den Mißbrauch geistiger Getränke!

Alkohol-Verblatt.

Bearbeitet vom kaiserlichen Gesundheitsamt.

Aus diesem im Verlage von Julius Springer in Berlin soeben erschienenen Blatte geben wir folgendes über die Folgen des übermäßigen Alkoholgenußes:

Während die Wirkung der mäßig und nicht zu häufig genossenen geistigen Getränke auf den gutgenährten und im Wohlstand seiner Kraft befindlichen menschlichen Körper anregend sein und ohne nachteilige Folgen vorübergehen kann, schädigt der fortgesetzte und unmäßige Genuß die meisten Körperorgane dauernd derartig, daß selbst die widerstandsfähigsten Naturen der Einwirkung des Alkohols allmählich unterliegen. Diese Folgen treten namentlich leicht bei gewohnheitsmäßigem Genuß von starken geistigen Getränken (Branntwein, Portwein, Sherry) ein. Auch ist nicht außer acht zu lassen, daß der Körper sich an den Genuß des Alkohols gewöhnen kann und dann immer größere Mengen zur Erzielung der angenehmen empfundenen anregenden Wirkung benötigt. Damit häuft sich aber auch die schädliche Wirkung. Schließlich tritt unter Abnahme der körperlichen und geistigen Widerstandsfähigkeit der Zustand der Trunksucht ein, in welchem der Trinker, vielfach trotz besserer Einsicht, immer aufs neue zum Alkohol greift.

Eine Begleitererscheinung des gewohnheitsmäßigem Alkoholgenußes pflegt die Herabsetzung des allgemeinen Stoffwechsels zu sein; sie führt häufig zu gichtischen Erkrankungen und zur Fettleibigkeit. Ueberhaupt wird die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Anfechtungen bei den Gewohnheitstrinkern stark vermindert, so daß der durch den Trunk geschwächte Organismus eher den an ihn heran tretenden geistigen und körperlichen Schädigungen unterliegt. Gewohnheitstrinker haben im Durchschnitt eine geringere Lebensdauer als mäßige und enthaltene Personen.

Bei Gewohnheitstrinkern kommt es häufig zur Leberschwelung, entweder durch Ablagerung von Fett in die Leberzellen (Fettleber) oder durch eine noch gefährlichere Veränderung, welche bei fortgesetztem Alkoholgenuß schließlich zur Leberschrumpfung (Säuferleber) und unter den Erscheinungen der Bauchwassersucht zum Tode führt. Ebenso ist es mit der Nierenschwumpfung, die bei Alkoholikern, gleichfalls namentlich bei Branntweintrinkern, nicht selten auftritt.

Der durch starken und wiederholten Alkoholgenuß ausgelöste örtliche Reiz führt durch Erweiterung und Lockerung der Schleimhäute zu stärkeren Absonderungen (Katarthen) und entzündlichen Zuständen in der Mundhöhle, dem Rachen sowie dem Magen und Darm und damit auch zu Ernährungsstörungen. Der Nierenkatarth der Trinker pflanzt sich gewöhnlich auf die Schleimhaut der Luftwege fort und giebt zu chronischen Keuchhusten und Bronchialkatarthen mit ihren Begleit- und Folgeerscheinungen — Heiserkeit, Husten, Kurzatmigkeit, Asthma — Anlaß. Allmählich kann auch das Lungengewebe in Mitteleinfachheit gezogen und in ihm ein geeigneter Boden zur Aufnahme anderer krankheits-erregenden Keime, vorzüglich derjenigen der Lungentuberkulose, geschaffen werden.

Schweren Schädigungen ist auch in nicht seltenen Fällen das Herz und das Gefäßsystem der Trinker ausgesetzt, indem einerseits manche Blutgefäße bald früher, bald später durch Verfestigung oder Verkalbung ihrer Wandungen brüchig werden, andererseits das Herz durch Anlagerung mit einer Fettschicht oder durch fettige Entartung seiner Muskelfasern in seiner Leistungsfähigkeit gemindert und schließlich zum Stillstand gebracht werden kann. Die bei unmäßigen Biertrinkern häufig vorkommende Herzvergrößerung (Bierherz) beruht neben der Wirkung des genossenen Alkohols hauptsächlich auf derjenigen der in den Blutkreislauf gelangenden Flüssigkeitsmengen, welche eine Ueberarbeit des Herzens mit nachfolgender Verdickung des Herzmuskels und Erweiterung der Herzkammern verursachen.

Auch eine Herabsetzung des Sehvermögens kann als Folge übermäßigen Alkoholgenußes entstehen.

Vor allem wird aber das Nervensystem durch den Alkohol beeinflusst und gefährdet; in Zusammenhang damit steht das bei Gewohnheitstrinkern bemerkbare Zittern der Hände und ihr unsicherer schwankender Gang. Auch am Rückenmark können durch Alkoholmißbrauch krankhafte Veränderungen auftreten. Im Gehirn kann die anhaltende Ueberfüllung der kleinen Blutgefäße zum Versten derselben und zu Blutergüssen (Gehirnschlagfluß) Anlaß geben, oder sie führt in den Hirnhäuten zu entzündlichen Vorgängen, welche ihrerseits durch den allmählich zunehmenden Druck auf das Gehirn ernsthafte Störungen bewirken können; der bei vielen Alkoholikern schon frühzeitig sich entwickelnden Verminderung der Geschäftlichkeit (Erhöhung der Unfallsgefahr), Schwumpfung des Auffassungsvermögens und der Willenskraft sowie der Schädigung des Gesamtcharakters folgen nicht selten ausgesprochene geistige Erkrankungen der verschiedensten Art, Delirien mit Wahnvorstellungen (Säuferwahn), ja sogar Verblöbung und unheilbare Geisteskrankheit. Ein großer Teil der zur ärztlichen Beobachtung kommenden Geisteskrankheiten wird auf den Alkoholmißbrauch zurückgeführt.

Vielmehr machen sich bei übermäßigem Alkoholgenuß auch Störungen nach der sittlichen Seite hin bemerkbar; den Gewohnheitstrinkern pflegen bald die Begriffe von Pflicht und Ehre zu schwinden, so daß sie ihren Verus und ihre Familie vernachlässigen, zu Streit, Schlägereien, Vergeudung und geschlechtlichen Ausschweifungen (Geschlechtskrankheiten) neigen und auch sonst, wie die Statistik der Verbrechen beweist, viel leichter als mäßige Personen auf Abwege geraten.

Besonders verhängnisvoll ist es, daß Trunksucht der Eltern nur allzu häufig eine schwächliche, geistig wie körperlich minderwertige Nachkommenschaft zur Folge hat, deren Entwicklung oft durch Vernachlässigung der Pflege und Erziehung weiter ungünstig beeinflusst wird.

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend.

Zur Tarifbewegung der Marmorarbeiter. In der Versammlung am Dienstag erstattete Muriset ausführlichen Bericht über die neuen Tarifverhandlungen mit den Unternehmern. Danach ist es am Montag zu folgenden Vereinbarungen gekommen, die mit Ausnahme weniger Punkte dem bisherigen, von den Unternehmern f. B. gekündigten Tarif entsprechen, nämlich: Neunstündige Arbeitszeit, gekündigt am 5 Uhr und Tags vor den hohen Festen um 3 Uhr nachmittags Feierabend bei voller Lohnzahlung. Sieemegen sollen den alten Mindestlohn von 80 Pf. pro Stunde in der Werkstatt und 65 Pf. auf Bauten erhalten, während für Schleifer eine Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Pf. eintritt, und zwar erhalten diese, soweit sie bereits drei Jahre geschliffen haben, 45 Pf. in der Werkstatt und 50 Pf. auf dem Bau, die übrigen Schleifer bekommen 40 Pf. Außer der üblichen Jahrgeldvergütung sollen für Ueberstunden 15 Pf. und für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Proz. Lohnzuschlag gezahlt werden. Sodann sind bei der Normierung der Accordsätze einige unbedeutende Modifikationen eingetreten. Die Gültigkeitsdauer des Tarifs beträgt zwei Jahre, wobei die Unternehmer den Ablaufstermin auf den 31. Dezember 1905 festgesetzt wissen wollen, während die Arbeiter den März oder September für geeigneter halten. — In der umfangreichen Diskussion wurde die Taktik des Centralvorstandes betreffs der Beendigung des Streiks mehr-

schärf bemängelt, auch kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Steinmeyer und Schleifern, weil erstere die Meinung vertretet, daß ihre Berufsinteressen in der gemeinschaftlichen Organisation nicht genügend gewahrt würden. Es kam schließlich zu einer getrennten Abstimmung über den Tarif, der dann von den Steinmeyern abgelehnt, von den Schleifern jedoch angenommen wurde. Die Steinmeyer erklärten, lieber „wild“ arbeiten zu wollen, als auf Grund eines solchen Tarifs. Sie verlangten ebenfalls eine Erhöhung des Minimallohnes um mindestens 5 Pf. pro Stunde. Nach dem Ergebnis der Abstimmung beschloß die stark geladene Versammlung außerdem noch, die vor dem Streik eingeführte Extrastener noch auf weitere 14 Tage zu entrichten.

Ueber den Ausstand in der Paragon-Gesellschaft, Kassen-Blockfabrik, Fruchtstr. 37. von nächster Woche ab Neu-Wehensee, Lederstraße, wird uns geschrieben: Die Gesellschaft, ein englisches Unternehmen, beschäftigt sich ausschließlich mit der Herstellung von Kassenblöcken, welche im In- und Auslande vertrieben werden. Die Arbeits- und Wohnverhältnisse waren den deutschen Buchdrucker-Verhältnissen bis vor wenigen Wochen nicht im entferntesten angepaßt. Es herrschte Stundenlohn sowie ein Prämiensystem, welches die indirekte Hebelstange für die Arbeiter war. Vereint mit ihrer Organisation erlangten 14 Buchdrucker von dem Geschäft für das aus ungefähr 100 Köpfen bestehende Personal mit vieler Mühe einen Wochenlohn, welcher aber nicht als angemessen gelten kann. Nach mehreren Verhandlungen wurde des lieben Friedens wegen eine Einigung erzielt. Acht Tage später jedoch wurden drei Maschinenmeister, welche die Verhandlungen mit dem Geschäft geführt hatten, wegen angeblichen Arbeitsmangels entlassen, mit dem beigestimmten Bemerkung, daß dieselben zu teuer sind (20,50 M.). Darin erkannten die übrigen Kollegen eine Mahnung, da die davon betroffenen Arbeiter 2 1/2 bis 4 Jahre lang im Geschäft tätig waren und prinzipiell doch bei Arbeitsmangel die längeren, was auch bisher im Geschäft üblich war, nur aussetzen brauchten. Am Dienstag verlangten die Kollegen die Einstellung der Entlassenen event. eine schriftliche Erklärung, wonach bei Neueinstellungen die Entlassenen zuerst berücksichtigt werden. Beides schlug der Geschäftsführer Herr Julius Hüfisch rundweg ab und hierauf traten die Kollegen in den Ausstand.

Achtung, Schuhmacher! Infolge ungerechtfertigter Entlassung von drei organisierten Arbeitern ist es in der Schuhfabrik von Cohn, Alexanderstr. 31, zu Differenzen und im Anschluß daran zur Arbeitsniederlegung gekommen. Wir bitten deshalb, den Zugang streng fern zu halten.

Die Ortsverwaltung des Vereins deutscher Schuhmacher.

Deutsches Reich.

Die Aussperrung in Grimmitzschau wird, wenn die Fabrikanten nicht bald zur Einsicht kommen, das heißt sich mit den Arbeitern verständigen, auch in anderen Textilstätten ihre Wirkung ausüben. So wird aus Hohenstein-Ernstthal gemeldet:

In hiesigen Fabrikanten- und Weberkreisen sieht man dem Grimmitzschauer Streik nicht ohne Interesse zu. Sollte der Ausstand längere Zeit dauern, so würde die hiesige Webindustrie sehr darunter zu leiden haben. Grimmitzschauer Garne, so geringere Wolllgarne und Wulle, werden hier viel verarbeitet. In Mitleidenschaft gezogen werden zunächst hauptsächlich die Geschäfte, welche auch bunte unechte Ware fabrizieren, als Vorziehen, Möbelstoffe und Phantastebeden. Zunächst würden aber Hausweber in Betracht kommen, denn in den meisten hiesigen mechanischen Webereien fabriziert man auch andre Artikel, welche Garne aus andren Orten beanspruchen.

Umhertreiben ist das Streikpostensystem nach der Auffassung der Polizei in Burgen. In diesem Orte streikten bis jetzt die Teppichknüpfereien. Natürlich stellten sie auch ihre Streikposten aus, die nach polizeilichem Brauch wegen „Störung der öffentlichen Ordnung“ zur Strafe gezogen wurden. Aber nicht genug damit, daß man die ihr Koalitionsrecht ausübenden Arbeiterinnen auf Grund einer ganz falschen Anwendung von Polizeiverordnungen bestraft, sie werden auch in der amtlichen Strafverfügung ebenso verlegend wie unzutreffend das Umhertreiben beschuldigt. Die Strafverfügung, die gleichlautend in großer Zahl erlassen sind, lauten: „Laut Anzeige und Zeugnisse des Säugmanns Ludwig und Starke hier haben Sie sich am 20. d. Mts. in der hiesigen Alte Rischwitzer Straße umhergetrieben. Zur Vermeidung von Verkehrsstörungen sind Sie von dem genannten Säugmann aufgefordert worden, sich zu entfernen. Dieser Aufforderung haben Sie nicht Folge geleistet. Auf Grund der Bekanntmachung vom 19. August 1903 in Verbindung mit § 366, 10 des Strafgesetzbuches wird daher gegen Sie eine Geldstrafe von 3 M. und Bezahlung der erwachsenen Verlage mit der Mahngabe festgesetzt, daß im Falle der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe an deren Stelle Haft in der Dauer von einem Tage zu treten hat“ usw.

Es ist doch ein starkes Stück, ehrenhafte Arbeiterinnen, die eine gewerkschaftliche Pflicht erfüllen, amtlich als „Umhertreiberinnen“ zu bezeichnen.

Wahregungen beim Norddeutschen Lloyd. Bekanntlich hat die Direktion des Norddeutschen Lloyd vor noch nicht langer Zeit den für sie thätigen Arbeitern das Koalitionsrecht in schamloser Weise geraubt, indem der Austritt aus der Organisation zur Vorbedingung der Beschäftigung gemacht wurde. Den Vorwand dazu bot ein vorhergegangener unbedeutender Konflikt, der durch Verhandlungen mit einer Kommission der Arbeiter beigelegt wurde. Diese Kommission soll — so behauptet die Direktion — über den Inhalt dieser Verhandlungen nicht zutreffend berichtet haben. Die Kommissionsmitglieder blieben trotz der entgegenstehenden Behauptung der Direktion bei ihren Angaben bestehen. Das mußten sie büßen. Zwei von ihnen sind seitdem zu keiner Arbeit mehr herangezogen worden und haben jetzt, nachdem Monate seit jenem Vorgange verfloßen sind, ihre endgültige Entlassung erhalten. Ein drittes Kommissionsmitglied, welches 23 Jahre lang beim Lloyd gearbeitet hat, ist infolge einer Denunziation eines Mitarbeiters entlassen worden. — So rächen Kapitalisten die „Unbotmäßigkeit“ ihrer Arbeiter.

Der Streik der Maurer in Krefeld dauert unbeeinträchtigt fort. Die Bau-Zimmung lehnt jede Verhandlung mit den Vertretern des Centralverbandes der Maurer ab. Von Seiten der Unternehmer sucht man mit allen Mitteln Streikbrecher heranzuziehen. Es ist ihnen leider gelungen, eine kleine Anzahl Maurer, unter andren die Christlichen, zu solchen Verräterdiensten zu gewinnen.

In **Düssen**, in der Rheinischen Webstuhlfabrik, sind die Former, 80 Mann, in den Streik eingetreten, weil die Lohnarbeit plötzlich abgelehnt wurde und die Former in Accord arbeiten sollten. Die Accordlöhne waren aber so niedrig angelegt, daß der bisherige Lohn nicht verdient werden konnte.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

In **Weihensee** hält der Wahlverein Freitagabend 8 1/2 Uhr im Prälaten, Lederstr. 122, eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der die Regelung der Expedition, sowie Vereinsangelegenheiten auf Tagesordnung stehen. Mitgliedsbuch legitimiert.

In **Schwab** findet Sonntagmorgen 4 Uhr eine Mitglieder-versammlung des Wahlvereins statt. Genosse J. Hilbrandt hält einen Vortrag über die Landtagswahlen, auch erfolgt die Berichterstattung von der Generalversammlung in Köpenick.

Die **Sammelliste 4938** zur Dedung der Unkosten des Parteitages mit dem Stempel des Rixdorfer Wahlvereins ist verloren gegangen, gezeichnet waren 75 Pf. Wir ersuchen die Genossen, die Liste eventuell anzuhalten. Der Vorstand. J. A.: Paul Stiefel.

Kommunales.

Der Jahres-Abschluß der städtischen Markthallen-Verwaltung für das Etatsjahr 1902/03 ergibt einen Mehr-Ueberschuß von rund 110 000 M. gegen den Etatsentwurf, der nur einen Ueberschuß von 91 000 M. vorgeesehen hatte. Diese für die Finanzen unserer Stadt immerhin erfreuliche Tatsache ist darauf zurückzuführen, daß Mehr-Einnahmen von 71 700 M. und Minderausgaben von 38 300 M. erzielt werden konnten. Die Mehreinnahmen sind aus der Vermietung von Kellerräumen usw. sowie aus den Erstattungen der Ständehaber für verbrauchtes Leitungswasser und durch die Erhöhung der Mieten für die Restaurations-Lokalitäten in den Markthallen Zimmerstraße 90/91 und am Arminiusplatz erzielt worden. Die Nachfrage nach den Verkaufsständen in der Central-Markthalle I und der Blumenhalle in der Lindenstraße war sehr rege. Auch der Fleischmarktverkehr in der Central-Markthalle Ia ergab ein Mehr an Tageshandgeldern. Die erheblich gesteigerte Zufuhr an Lebensmitteln bedingte eine starke Vermehrung der Central-Markthallen-Anschlußbahn, wodurch 15 000 M. mehr vereinnahmt wurden. Die Gesamt-Einnahmen sämtlicher 14 städtischen Markthallen, wovon die XII. auf dem Gesundbrunnen seit dem 1. April 1898 bis auf weiteres für den Markthallenverkehr geschlossen worden ist, betragen 2 859 972 M., wozu noch 606 504 M. Einnahmen aus dem Erneuerungs- und Ergänzungsfonds der Markthallen kommen, so daß die Einnahmen sich auf 3 466 476 M. stellen, wovon 9142 M. in Rest verblieben. Die Gesamtausgaben haben 2 651 228 M. betragen. Der Erneuerungs- und Ergänzungsfonds der Markthallen-Verwaltung, der sogenannte „Spartopf“, hatte Ende März cr. einen Bestand von 4 009 350 M. an Effekten, von 231 M. an Sparkastenschein und 6 064 498 M. bar. Dieser Barbestand ist inzwischen an die Stadt-Hauptkasse abgeführt worden, der aus diesem Fonds in Gemäßheit des Stadtvorordneten-Beschlusses vom 12. März cr. zur Verwendung für allgemeine Kommunalzwecke Beträge bis zur Gesamthöhe von 3 1/2 Millionen Mark zugeführt werden können. Der „Spartopf“ würde dann noch 1 1/2 Millionen Mark betragen.

In der gestrigen Sitzung der städtischen Deputation I unter dem Vorsitz des Stadtrats Benzly wurden einige dringende Sachen erledigt. Stadtbauinspektor Högg legte die Kostenanschläge für das Inventar zum Neubau zweier Inspektionsbaracken der Anstalt in Wuhlgarten (114 000 M.) vor; Stadtbauinspektor Knoyff berichtete über die Terrainregulierungen auf dem Baugelände für das dritte städtische Jrennhaus in Duch. Diese Arbeiten sind sehr umfangreich und dürften etwa 350 000 M. kosten. Stadtbauinspektor Hesse legte die eingegangenen Offerten für den Neubau des Untersuchungsamtes für Nahrungs- und Genußmittel etc. an der Fischerstraße vor.

Reinickendorf. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde über den neu aufzustellenden Bauungsplan der Gemeinde Beschluß gefaßt. Der Plan soll bis zum 1. April 1904 fertiggestellt sein. Die Verhandlungen mit der Gemeinde Panow wegen Abnahme der Reinickendorfer Kanalisationsabwässer sind grundsätzlich zum Abschluß gelangt. Für die Abnahme soll eine Entschädigung von 5 Pf. pro Quadratmeter und Tag an Panow gezahlt werden. Wenn beide Gemeinden zusammen eine Einwohnerzahl von 80 000 Seelen haben, kann der Vertrag gelündigt werden; die Kündigungsdauer beträgt zwei Jahre. Die Gemeindevertretung genehmigte den Vertrag.

Die Direktion der Berliner städtischen Gaswerke hat, nachdem das Kammergericht zu ihren Gunsten entschieden hat, dem Gemeindevorstand die Mitteilung gemacht, daß sofort mit der Druckrohrleitung begonnen werden soll und daß bei einer etwaigen Hinderung der Arbeit durch Reinickendorf der entstehende Schaden diesem Ort zur Last fällt. Die erneute, vom Magistrat nachgesuchte Genehmigung zur Durchlegung der Rohre wurde abgelehnt und beschlossen, nur dem Zwange gehorchend, sich dem Beschlusse des Kammergerichts zu fügen. Die in dieser Sache vom Gemeindevorstand unternommenen Schritte wurden von der Versammlung einstimmig gebilligt. Abdam wurde beschlossen, das Grundstück Granatenstr. 21 zum Zwecke einer Strafanlage zu erwerben. Die Schillingstraße soll teilweise, nachdem die Anlieger der Straße darum ersucht, umgepflastert werden.

Gerichts-Zeitung.

Ein Anarchistenprozeß. Vor der ersten Ferienkammer des Landgerichts I hatten sich am 2. d. M. zwei bekannte Anarchisten, Julius Grunewald, Redakteur der anarchischen, sozialistischen Wochenschrift „Neues Leben“, und Jean Imhof, Eiseler in Mannheim, zu verantworten. Inkriminiert waren Artikel der genannten Wochenschrift, einer in Nr. 25, betitelt „Von Thund zu Ohr“, wegen Gotteslästerung und Beschimpfung von Religionsgemeinschaften, und einer in Nr. 27 wegen Anreizung von Klassen zu Gewaltthätigkeiten und Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesehe. Der Angeklagte Grunewald hatte beide Nummern als verantwortlicher Redakteur gezeichnet, und der Artikel in Nr. 27 betitelt „Wort zur Befreiung“ war mit dem Namen „Imhof“ unterzeichnet gewesen. Imhof bestritt, ihn verfaßt und eingesandt zu haben und hob hervor, daß es in Mannheim noch mehrere Leute dieses Namens giebt. Grunewald erklärte, in einigen dem Artikel beigelegten Heften sei er gegeben worden, denselben mit „Imhof“ zu unterzeichnen. Beide Artikel wurden verlesen. In dem in Nr. 25 werden in Bezug auf Gott allerhand kernahe Ausdrücke gebraucht, der Glaube an ein Jenseits und seine Befehle mit einer sehr abfälligen Bemerkung bedacht und Rosas, Luther und Thomas von Aquino einer sehr scharfen Kritik unterzogen. Der zweite Artikel handelt hauptsächlich vom Generalstreik. Der einzige Zeuge, Kriminalkommissar Krone, äußerte sich über das Kergerniß, daß der Artikel erregt haben sollte, und suchte wahrscheinlich zu machen, daß der Angeklagte Imhof als der einzig bekannte Anarchist dieses Namens thätlich der Verfasser des zweiten Artikels sei. Der Staatsanwalt fragte hielt die Schuld der Angeklagten, namentlich auch die Autorität Imhofs, für erwiesen und beantragte gegen Grunewald sechs, gegen Imhof drei Monate Gefängnis sowie Einziehung und Unbrauchbarmachung der betreffenden Exemplare, Platten und Formen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Victor Fränkl, stellte den Artikel in Nr. 25 mit wissenschaftlichen atheisistischen Werken, so solchen von Richshe, in Parallele, die oft viel krassere Auslassungen über den Gottesglauben bringen, bestritt ferner, daß der andre Artikel eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesehe und Anreizung zu Gewaltthätigkeit enthielte, da doch eine rein historische Betrachtung vorläge und da es eine unbestreitbare historische Thatsache sei, daß die herrschenden Klassen sich die Rechte von den unteren und beherrschten nur abtrogen lassen, wenn jede Möglichkeit der Verfasserchaft eines andern ausgeschlossen sei. Er beantragte für beide Angeklagte Freisprechung; höchstens sei Grunewald wegen Gotteslästerung zu bestrafen, in diesem Falle sei aber die seit dem 7. Juli währende Untersuchungshaft voll anzurechnen. Nach nahezu anderthalbjähriger Bewandlung der Lande der Vorliegende, Direktor Pöble, das Urteil. Es lautete gegen Imhof auf Freisprechung, da seine Verfasserchaft nicht erwiesen war. Grunewald wurde von der Anklage auf Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesehe freigesprochen, dagegen wegen Gotteslästerung und Anreizung zu Gewaltthätigkeit zu je zwei Monaten, im ganzen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, auch wurde auf Unbrauchbarmachung der Exemplare, Platten und Formen erkannt. Wegen des offenen Geständnisses und der langen Dauer der Haft wurde dem Verurteilten ein Monat für verübt angerechnet. Grunewald erklärte, sich bei dem Urteil beruhigen zu wollen und wurde aus der Haft entlassen.

Der grobe Unfug-Paragraf wird nach wie vor gegen die socialdemokratische Arbeiterchaft in Bewegung gesetzt. Am 1. Mai d. J. brachte in der Versammlung der Wähler der Vorliegende Benz ein Hoch auf die revolutionäre Socialdemokratie aus. In allem Ernst kam hierauf ein Strafbefehl von 20 Mark, dem der grobe Unfug-Paragraf als Stütze beigegeben war. Benz legte Einspruch gegen diese Maßnahme ein, und auf Antrag des Rechtsanwalts Victor Fränkl hob gestern das Schöffengericht die Strafbefehl auf und sprach den Vorliegenden frei. Der Richter sagte in der Urteilsverlesung, daß der Ausdruck „revolutionär“ sehr wohl auch im Sinne einer friedlichen, allmählichen Umgestaltung der Dinge gebraucht werden könne.

Aus der Frauenbewegung.

Arbeiterinnen Berlins, wahret Eure Rechte!

Die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung, die zum Schutze der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter erlassen sind, werden vielfach seitens der Unternehmer nicht beachtet und die Rechte der Arbeiterinnen werden oft gekürzt.

Das Gesetz bestimmt: Die Arbeitszeit dauert für Arbeiterinnen über 16 Jahre 11 Stunden täglich, mit einstündiger Mittagspause; an Vorabenden von Sonn- und Festtagen nur 10 Stunden, und es muß die Arbeitsstätte an diesen Tagen bis spätestens 3 1/2 Uhr verlassen sein.

Jugendliche Arbeiter von 14—16 Jahren dürfen täglich nur 10 Stunden mit einstündiger Mittagspause sowie je 1/2 stündiger Frühstück- und Vesperpause beschäftigt werden.

Kündigungen und Entlassungen. Gründe für sofortiges Verlassen der Arbeit sind z. B.: Unfittliche Angriffe der Unternehmer oder ihrer Vertreter, Thätlichkeiten, grobe Beleidigungen, unregelmäßige Lohnzahlung, bei Accordarbeit nicht ausreichende Beschäftigung usw.

Die Kündigungsfrist beträgt 14 Tage; sie kann durch gegenseitige Vereinbarung ausgeschlossen werden. Wenn Kündigungsfristen bestehen, müssen sie für beide Teile gleich sein.

Ausstellung von Zeugnissen. Die Arbeiterin hat das Recht, ein Zeugnis über Art und Dauer ihrer Beschäftigung zu verlangen; besondere Merkmale, welche die Schädigung der Arbeiterin zur Folge haben können, sind ungeeignet und zurückzuweisen.

Strafgesetze. Bestimmungen über Lohnabzüge in Form von Strafgebern müssen in der Fabrikordnung, die sichtbar aushängen muß, bekannt gegeben sein. Die Verhängung jeder Strafe muß der Arbeiterin ohne Verzug mitgeteilt werden.

Hygienische und Schutzmregeln. Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften sind so einzurichten und zu unterhalten, daß die Arbeiterinnen gegen Gefahren für Leben und Gesundheit geschützt sind. Es ist für genügend Licht, reine gute Luft, Befreiung von Staub und Abfällen zu sorgen; ebenso sind Säugvorrichtungen an Maschinen anzubringen. In Anlagen, deren Betrieb es mit sich bringt, daß die Arbeiterinnen sich umkleiden und nach der Arbeit reinigen, müssen ausreichende, für beide Geschlechter getrennte Ankleide- und Waschräume vorhanden sein. Bedürfnisanstalten müssen in genügender Zahl vorhanden und so eingerichtet sein, daß Sitte und Anstand nicht verletzt werden.

Arbeiterinnen achtet darauf, daß diese zu Eurem Schutze erlassenen gesetzlichen Bestimmungen durchgeführt und innegehalten werden.

Wir weisen darauf hin, daß es den Arbeiterinnen zu ermöglichen, ohne Nachteile für ihre Existenz auf Beseitigung der Mängel in den Arbeitsstätten hinzuwirken, wahrheitsgetreue Beschwerden entgegenzunehmen und für schleunigste Abhilfe Sorge zu tragen.

Die Namen der Beschwerdeführer werden streng geheim gehalten!

Beschwerden nehmen entgegen: Frl. Saaber, Wellenlancestraße 95, S. III. Frau Bauhake, Rostockerstr. 43, Quergeb. I. Frau Dr. Wegl, Lothringersstr. 67, I. Frau Kuh, Waterloo-Ufer 9, im Laden. Frau Weich, Lybenerstr. 3, linker Aufg. IV. Frau Ties, Blumenstr. 63, I rechts. Frl. Heidemann, Alte Jakobstr. 118, N. Frl. Grünberg, Köpnickstr. 8b, IV. Frau Jeebe, Rixdorfer, Steinmühlstraße 120, Hof I. Frau Schmidt, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 130.

Sprechzeit jeden Mittwochabend von 7—9 Uhr. Gewerkschafts-Bureau, im Seewerkschaftshaus, Engel-Ufer 16, im Laden. Vorm. 9—1 und nachm. 6—8 Uhr.

Die Gewerbe-Inspektions-Kommissionen Frl. Reichert, Engel-Ufer 4, Frl. Kummert, Georgenkirchplatz 21, Frl. v. Bennigsen-Förder, Prinzen-Allee 88, sind für Arbeiterinnen allein jeden Donnerstag von 7—8 Uhr abends und jeden ersten Sonntag im Monat von 9—10 Uhr vormittags zu sprechen.

Die Beschwerdekommision der Arbeiterinnen Berlins.

Ober-Schöneeweide. Montag, den 31. August, hielt der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein seine Mitglieder-Versammlung ab, in welcher Frau Dr. Hoffmann über: „Wirtschaftliche Genossenschaften“ referierte. An den sehr lehrreichen Vortrag schloß sich eine rege Diskussion an, in welcher besonders Frau Hammermann, Weihenlee sehr warm für die Ausführungen der Referentin eintrat. Die nächste Versammlung findet Montag, den 14. September, abends 8 1/2 Uhr, im Kasino, Wilhelmshofstr. 43 statt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Eine verunglückte Ehrenrettung.

Rom, 2. September. (B. Z. V.) In dem Prozeß, den 85 Marine-Offiziere gegen das socialistische Blatt „Avanti“ angestrengt hatten, weil dieses gegen die Marineverwaltung und gegen das Offiziercorps schwere Anklagen erhoben hatte, wurde heute abend das Urteil gefällt. Die Offiziere wurden mit ihrer Klage abgewiesen und zur Tragung der Kosten verurteilt, weil die Angriffe des „Avanti“ sich nicht gegen sie persönlich, sondern gegen das Offiziercorps und die Marineverwaltung im allgemeinen richteten.

Böln, 2. September. (B. Z. V.) Wie aus Düsseldorf berichtet wird, wurde dort ein Beamter der Stadtkasse wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet.

Böln, 2. September. (B. Z. V.) Die „Böln. Volkstg.“ berichtet aus Aachen: Auf der Domäne Georgenhof ist eine Anzahl Personen infolge Genußes giftiger Pilze schwer erkrankt; mehrere sind bereits gestorben.

Budapest, 2. September. (B. Z. V.) Die „ungarische Levante-Seeschiffahrt-Gesellschaft“ teilt mit, daß der ihr gehörige Dampfer „Dastapu“ mit 2400 Tonnen Gehalt in der Nähe der bulgarischen Küste vor Mesembria bei Wurgas vorgestern nach durch eine auf bisher unauflösbare Weise erfolgte Explosion in Brand geraten sei. Der Kapitän sei tot aufgefunden worden, der erste und zweite Offizier, 6 Personen der Mannschaft und ein Angestellter der Budapester Direktion, welcher sich auf dem Schiffe befand, werden vermißt. Das Schiff, welches brennend auf das Festland lief, ist als verloren zu betrachten.

Le Mans, 2. September. (B. Z. V.) Eine mit mehreren Kilogramm Dynamit geladene Bombe wurde in der vergangenen Nacht vor der Kolonialwarenhandlung von Lyon, einem der Fabrice der socialistischen Partei von Le Mans, zur Explosion gebracht. Sämtliche Waren wurden vernichtet und alle Scheiben im Umkreis von 200 Meter zerbrochen. Menschen wurden nicht verletzt.

Saloniki, 2. September. (B. Z. V.) Befehl Einbringung eines Teils der Kriegskosten in Mazedonien wurde der Bevölkerung eine neue Steuer auferlegt und zwar bis zu 1000 Pfaster pro Kopf.

Lokales.

Eisenbahnerereien auf der Stadtbahn.

Im Stadtbahn- und Vorortbetrieb geht die Eisenbahndirektion dem Publikum schief zu. Angeblich sollen sich die Fälle vermehrt haben, daß Personen über das Ziel hinausfahren und es ist auch allgemein im Publikum vielfach die Ansicht verbreitet, daß man beliebig weiter fahren könne, wenn man nur später für die zurückgefahrenen Strecken eine Fahrkarte nachlöse. Dies trifft jetzt mit einem Male nicht zu; vielmehr haben, nach den für den Stadtbahn- u. Vorortverkehr gültigen Vorschriften, die Reisenden vor Eintritt der Weiterfahrt, wenn sie nicht am Fahrkartenschalter eine neue Fahrkarte lösen wollen, bei den diensthabenden Stationsbeamten oder den Zugführern Zuschlagskarten zu lösen, die den Preis der Fahrkarte nach der neu gewählten Bestimmungsstation decken. Die Egl. Eisenbahndirektion hat neuerdings die beteiligten Beamten angewiesen, gegen Reisende, die über die ursprünglich gewählte Zielstation hinausgefahren sind, ohne im Besitze einer gültigen Fahrkarte zu sein, den Vorschriften gemäß vorzugehen, sofern sie nicht nur vorübergehend in einer falschen Richtung gefahren oder über die Zielstation hinausgefahren sind und dies freiwillig vor dem Durchschreiten der Bahnsteig-Sperre dem diensthabenden Stationsbeamten oder dem Zugführer gemeldet haben. In allen andern Fällen sind die Beamten zur Aufrechterhaltung eines geordneten Verkehrs und einer geordneten Kontrolle gehalten, den nach der Vorschrift im § 21 der Eisenbahn-Verkehrsordnung vertriebenen Betrag von 6 M. einzuziehen.

Es ist im Interesse eines geordneten Betriebes dringend notwendig, daß eine solche Maßregel des Fiskus schleunigst außer Kraft gesetzt wird und die Strafe von 6 M. auf die Fälle beschränkt bleibt, in denen eine unlautere Absicht beim Fahrgast erkennbar ist. Denn es ist wohl schon einem jeden passiert, der häufig die Stadtbahn hat benutzen müssen, daß er sich in den Stationen verrechnet und eine Fehlpennigkarte gelöst hat, wo eine Karte zu 20 Pf. erforderlich gewesen wäre. In diesem Falle, wo weder die Absicht noch die Möglichkeit eines Betruges vorhanden war, hat dann der Fahrgast auf dem Bahnsteig eine Zuschlagskarte für 10 Pf. nachgelöst und die Sache war erledigt. Unterwegs beim Zugführer eine Karte zu kaufen, dürfte bei der Schnelligkeit, in der der Stadtbahnverkehr — bei nur einer halben Minute Aufenthalt auf den Stationen — vor sich geht, dem Fahrgast gar nicht möglich sein.

Ein platter Fiskalismus scheint dies nicht zu bedenken und mit Verhältnissen zu rechnen, die im Fernbetriebe selbstverständlich sein mögen, in dem aber ganz anders gearteten Stadtbahnverkehr aber ebenso wenig Sinn haben wie die auf dem gebildigen Papier selbigehaltene Fiktion, daß der Kommiss. der von Station Bellevue nach Station Börse fährt, ebensowohl ein „Reisender“ sei wie ein Mann, dessen Ziel Paris oder Petersburg ist. Nirgendwo ist die Eisenbahnverwaltung mehr auf die Mitwirkung und das Entgegenkommen des Publikums angewiesen wie im Stadtbahnverkehr. Sie sollte daher vor allem hier die Fahrgäste anständig behandeln und alles unterlassen, was unter ihnen Mißstimmung hervorrufen könnte.

In der Unionsbrauerei ist gestern eine Allgemeine Ausstellung für Volkshygiene und Wohlfahrts-Einrichtungen eröffnet worden. Sie ist verbunden mit einer Ausstellung für Gartenbau, Landwirtschaft, Walkerei und Zimerei. Ein umfangreiches Programm, wie man sieht, das dem einer Weltausstellung nahe kommt. Auch die Veranstalter und Förderer des Wertes sind nicht ohne. Die Ausstellung steht, wie der Katalog vermerkt, unter dem hohen Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin „Friedrich Leopold von Preußen“. Die Gänsefischen, unter denen die Prinzessin angeführt ist, sind nicht unser eignes Werk, sondern das des Katalogs; warum sie dort stehen, wissen wir nicht. Doch das ist nebensächlich; wichtiger als Protektorat und Gänsefischen scheint und der Zweck der Ausstellung. Sie ist, immer nach dem offiziellen Katalog, ins Leben gerufen worden zum Besten des Vereins Arbeitsstätte für arbeitslose Familienväter und Mütter. Dieser Verein zählt 531 Mitglieder, unter denen auch der Kaiser ist; er will arbeitslosen Familien helfen und zwar nicht durch Geld, sondern durch Zuweisung von Arbeit. Wir nehmen an, daß dies auf respektable Weise geschieht und die Armen, die sich an den Verein wenden, nicht zu Streifbrotbedienten animiert werden. Wenn nun auch bei dem grundsätzlichen Ausschluß von Selbstverpflichtung dem Verein keine allzu hohen Kosten aus seinem Wirken entstehen können und wenn gleichfalls über eine ausgedehnte Wirksamkeit noch nicht viel an die Öffentlichkeit gedrungen ist, so leidet diese Wohltätigkeits-Organisation dennoch schon an Geldmangel, und um dem abzuhelfen, ist von ihr die Ausstellung ins Leben gerufen worden. Der Leiter wird sich die Augen reiben. Er denkt an den Dalles, mit dem die Gewerbe-Ausstellung von 1896 abgeschlossen hat, und an den gleich kläglichen Ausgang ähnlicher Unternehmungen. Auch wird ihm die Veranstaltung eines solchen Wertes zu Wohltätigkeitszwecken neu sein. Aber über solche Zweifel wird man durch die folgenden Ausführungen des Vereins hinweggeholfen:

Die Veranstaltung von Theatervorstellungen, Konzerten und dergleichen stößt je länger, desto mehr auf Schwierigkeiten. Angeregt durch die im Mai d. J. stattgefundene Cafétére und Konfektorei-Ausstellung, bei welcher von unsren Pflegebefohlenen zehn Familienväter längere Zeit beschäftigt wurden, haben wir es unternommen, einen andern Weg zu versuchen, um das Interesse der bereits für Wohltätigkeitsbestrebungen gewonnenen Kreise sowie auch das Verständnis der bis jetzt noch gleichgültig denelben Gegenüberstehenden zu wecken.

Der Verein will daher seinen Freunden und auch den Firmen, welche durch ihre Fabrikate die Wohlfahrtsbestrebungen unterstützen, Gelegenheit geben, ihre zum Teil sehr interessanten Erzeugnisse vorzuführen. So scheint es denn, daß die mit der üblichen Freiwilligkeit ausstellenden Unternehmer im Verein mit dem Publikum die Kosten zu zahlen haben, der Verein aber so speisenfrei wie möglich die Einnahme einstreicht. Und da rede noch einer von Unlust zur Wohltätigkeit!

Ueber die Ausstellung an sich ist nicht viel zu sagen. Sie ist natürlich auf einem relativ engen Raum aufgebaut; den Laien dürften die Vorführungen der Berliner Dampfkompagnie Vordorf u. Jäder, der Kubistall des Vereins Berliner Wollereibesitzer, die landwirtschaftlichen Maschinen sowie eine Aquarien-Ausstellung interessieren. Auch der Verein für Feuerbestattung ist mit Modellen etc. vertreten. Die Arbeitsstätte selbst hat als eigne Erzeugnisse einfache Möbel ausgestellt. Etwas bunt ist das Programm der Vorträge, die mit der Ausstellung verbunden sind. Es wird gesprochen über Feuerbestattung, Dienenzucht, Vererbungsfall der Kinder, Volksversicherung, Desinfektion, Spiritusverwertung, Kinderernährung und sonst noch einige Dinge, die in keinerlei ersichtlichen Zusammenhang mit einander stehen.

Ueber die Hausbesitzer-Politik der Tempelhofer Gemeindevertretung und über neue Bauprojekte wird uns vom Berliner Spar- und Bauverein, E. S. m. b. H., Sitzungsstr. 7/8, geschrieben: „Der Verein verfolgt den Zweck, für Familien gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in selbst erbauten oder auch erkaufte Häusern zu beschaffen; die Thätigkeit des Vereins ist in seinen vier Anstalten in der Siedlungs-, Proslauer- und Stargarderstraße, sowie in der in Westend, Ulmen- und Eichen-Allee, belegenen Anstaltung zum Ausdruck gekommen. Doch ist es dem Verein bis jetzt

noch nicht gelungen, auch auf seinem vor 2 Jahren für 300 000 M. erworbenen 4 Morgen großen Terrain in Tempelhof an der Dorfstraße zu bauen. Zwei volle Jahre sind ins Land gegangen und trotzdem war es dem Verein nicht möglich, den Grundstein für den Bau der 250 Wohnungen in Tempelhof zu legen. Während beim Ankauf des Grundstückes von der Gemeindevertretung keine Bedenken geäußert wurden, sind nachher alle möglichen Schwierigkeiten gemacht worden, ja es ist bei den Verhandlungen mit der Gemeinde offen zu Tage getreten, daß es nicht etwa die Pfasterungs- oder Kanalisationskosten usw. sind, die diese Hindernisse bilden; denn diese Kosten in voller Höhe zu übernehmen hatte sich der Verein in weitgehendster Weise bereit erklärt. Bei der Gemeindevertretung war es einzig die Scheu vor der Ansiedelung von Arbeitern, die dazu führte, dem Verein durch Verweigerung der Baugenehmigung unnütze Kosten aufzuerlegen; eine Maßregel, die sogar zum Austritt einzelner Mitglieder geführt hat.

Gütliche Verhandlungen mit der Gemeinde nutzten nichts, eine Beschwerde beim Landrat half auch nichts weiter und so blieb noch die Beschwerde beim Regierungs-Präsidenten. Diese ist erfolgt und darauf ein Bescheid eingegangen, der besagt, daß die Gemeinde dem Verein umgehend die Baugenehmigung zu erteilen habe. Trotz dieses Bescheides, der vor reichlich Monatsfrist einlief, hat der Verein immer noch nicht die Baugenehmigung in Händen. In dieser Weise faßt also die Gemeindevertretung ihre Aufgaben bezüglich der Wohnungsfürsorge auf! Doch ist der Verein durch solche Hindernisse keineswegs entmutigt; vielmehr hat er neue Grundstücke an der Hand. Das eine in Westend auf dem Gelände zwischen Königin Elisabethstraße und Soorstraße gelegene ist 2025 Quadratmeter groß und für 1000 Wohnungen, zumeist Vordortwohnungen, berechnet. Es kostet an Grund und Boden 845 000 M., hierzu kommen die Kosten für Straßenland mit 53 000 M., die Pfasterkosten etc. mit 157 000 M., die Kanalisations- und Pflanzungskosten mit 42 000 M., was zusammen 1 097 000 M. ausmacht. Ueberdies sind die Kosten für Erbauung auf 6 Millionen Mark veranschlagt. Die Verhandlungen mit dem Magistrat von Charlottenburg sind im Gegensatz zu Tempelhof schnell zu Ende gekommen, desgleichen haben die Stadtverordneten den Antrag auf Fertigstellung der Straßen genehmigt, so daß also der Ausführung des 6 Millionen-Projektes nichts mehr im Wege steht. Das Grundstück ist gut zu erreichen; sechs Minuten vom Bahnhof Westend entfernt liegt es ganz in der Nähe des Grunewaldes und sieht unmittelbar an das Villenterrain an. Nach den Vorlagen zu urteilen, verpricht es eine der besten Ansiedelungen des Vereins zu werden.

Das zweite Projekt betrifft ein Grundstück am Nord-Ufer, zwischen Busch- und Hörsingstraße. Es liegt sechs Minuten vom Bahnhof Kottbuscherstraße, in der Nähe des im Bau begriffenen Birchow-Kranenkaufes. Auf diesem Grundstück sollen 200 Wohnungen mit einem Kostenaufwande von 1 800 000 M. errichtet werden. Mehr als zwei Drittel der Wohnungen liegen an der Straße, hauptsächlich am Nord-Ufer, diesem prächtigen, mit drei Baumreihen besetzten Wege. Ein 7 1/2 Meter breiter Vorgarten wird das Grundstück noch verschönern. Zu diesem Grundstück sind dem Verein seitens der Königl. Friedrich-Stiftung 500 000 M. als Darlehen zu möglichem Zinsfuß in Aussicht gestellt worden. — Kommen die Projekte zur Ausführung, so verfügt der Verein über 1550 Wohnungen in eignen Häusern.

Besonders hervorgehoben sei hier noch, daß eine Kündigung und eine Steigerung des Mietpreises ausgeschlossen ist, daß jedoch andererseits der Mieter halbjährlich nach vorausgegangenem vierteljährlicher Kündigung ausziehen kann, also durchaus nicht gebunden ist. Der 300 M. betragende Anteil kann in Raten von wöchentlich 30 Pf. erworben werden, gewiß ein Betrag, der es einem großen Teil der Einwohner gestattet, Mitglied des Vereins zu werden.

Der Nachdienst im Fernverkehr Berlins hat soeben eine weitere Ausdehnung erfahren. Bei dem Vermittlungsamt in Leipzig ist der Nachdienst eingeführt und gleichzeitig zum Verkehr mit Berlin, Charlottenburg, Köln, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Halle a. S., Altona, Bremen und Hannover zugelassen worden. Zwischen Berlin, Charlottenburg und Leipzig besteht in der Ausdehnung des Nachdienstes keine Beschränkung. Der Fernverkehr erfährt somit überhaupt keine Unterbrechung. Abgesehen von Charlottenburg können die Nachbarorte und Vororte von Berlin, die einen eigentlichen Nachdienst bei ihrer Vermittlungsanstalt nicht haben, an den Nach-Fernverkehr Berlins angeschlossen werden.

Zum Warenhausbrand in Budapest schreibt Baumeister Lachmann an die Zeitschrift „Das Baugewerbe“: Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß in Budapest die über dem Warenhausbau gelegenen Wohnungen die Hauptursache an der furchtbaren Katastrophe getragen haben. Hier in Berlin sind sämtliche großen Warenhäuser ohne Wohnräume gebaut. Die Lokalitäten dienen vom Keller bis zum Dach nur Geschäftszwecken, und sowohl die im Dachgeschosse wie die im Keller liegenden Kammern werden ausschließlich zu Lagerzwecken benutzt und dürfen nur allein von Angestellten des Geschäftshauses betreten werden. Das laufende Publikum, welches sich im Erdgeschosse und in den vier Etagen bewegt, wird bei Ausbruch eines Brandes durch Alarmglocken sofort von der entstehenden Gefahr in Kenntnis gesetzt und kann sich durch reichlich vorgeordnete Treppenhäuser, die noch oben zu sämtlichen Klappvorrichtungen haben müssen, damit eine Rauchverqualmung nicht entstehen kann, ins Freie retten. Es ist daher ein ähnliches Brandunglück wie in Budapest in den Berliner großen Warenhäusern unmöglich. Bei kleineren Warenhäusern hat allerdings die Baubehörde auch hier in Berlin, besonders aber in der Umgebung Berlins ein Auge zugebracht und hat auch solche mit darüber liegenden Wohnungen genehmigt. Erst in den letzten Jahren ist für diese Gebäude vorgeschrieben worden, daß die Treppen zu den Wohnungen ganz getrennt von denen der Geschäftsräume angelegt werden müssen. Durch diese Anordnung ist es selbst bei einer Verqualmung der Warenräume möglich, aus den Wohnungen auf rauchfreiem Wege bis zur Straße zu gelangen. Immerhin ist trotz aller auch außerhalb noch von der Bau-polizei verlangten Vorsichtsmaßregeln diese Art von Bauten nicht gutzuheißen. Es wäre zu wünschen, daß die Baubehörde ernstlich daran ginge, Warenhausbauten mit Wohnungen überhaupt zu verbieten, da an und für sich ein solches Zwitterding von Geschäftshaus und Wohngebäude ein mangelhaftes Bauwerk ist.

Der Neubau des königlichen Opernhauses soll, der „Volks-Zeitung“ zufolge, bevorstehen. Im alten Opernhaus unterbleiben mit Rücksicht darauf bereits alle größeren Reparaturen, zumal auch durch diese kein Zustand geschaffen worden, wie er den modernen Bühnentechnischen Anforderungen entspricht. Auf dem Grundstück des königlichen Establishments besteht bereits ein Baubureau, in dem die Pläne bis in die Details teils ausgearbeitet sind, teils in der Ausarbeitung begriffen sind. Herr von Hilfen, der neue Intendant, möchte, um das alljährliche Defizit zu decken, ein Haus errichten sehen, das eine größere Zuschauermenge zu fassen vermag als das bestehende Opernhaus; es wird deshalb beabsichtigt, den Zuschauerraum nach dem Muster des Bayreuther Wagner-Festspielhauses anzulegen. Die Kosten des Neubaus dürften etwa 20 Millionen Mark betragen. (Die von Granier erbaute Große Oper in Paris hat 60 Millionen Frank gekostet.) Ob die Kosten der Hof allein oder der Staat oder beide zusammen tragen werden, das steht einstweilen dahin. Als Hauptplatz für den Raum östlich vom alten Opernhauses in Aussicht genommen. Das sogenannte Prinzessinnenpalais würde als für den Hofdienst entbehrlich beseitigt werden, so daß für den Neubau ein reichlich bemessener Platz gewonnen würde. Die Heiligensstraße würde nach Abbruch des alten Opernhauses vollkommen freigelegt sein und eine besonders Zufahrtstraße erhalten. Der nicht als Hauptplatz in Anspruch genommene Raum würde mit Gartenanlagen gesäumt werden können.

Judenbekehrungs-Seifenpulver! Ein wunderlicher Heiliger ist ein Herr mit dem vom christlich-germanischen Standpunkt aus nicht ganz einwandfreien Namen Walfisch. Der Mann macht in Judenbekehrung. Da er von diesem Beruf allein offenbar nicht leben kann, verkauft er im Nebenamt Seifenpulver unter der folgenden Anpreisung:

Lieber Bruder im Herrn! Zu Gunsten meiner Judenmissionsbestrebungen, für deren Unterhalt nebst Versorgung meiner Familie ich fast vollständig von freiwilligen Gaben abhängig, wollen Sie mir gütigst Ihren gesamten Bedarf an Seifenpulver ablaufen. Ich bitte Sie recht herzlich darum! Seifenpulver macht Seife entbehrlich und ist das billigste und bequemste Waschmittel, schon auch die Wäsche sehr. Preise pro Centner, franco Bahnhof hier: 1. für Dampfwäsche 13 M.; 2. für Handwäsche 15 M. Sie werden sehr zufrieden sein! Mit christlicher Hochachtung Ihr in Jesu verbundener J. S. Walfisch.

Wir wissen nicht, ob dieser Christ Arbeitsteilung läßt und sich wegen der geistigen Purifikation alleine bei den Juden, wegen der körperlichen Reinigung dagegen bei den Brüdern im Herrn mißt. Er sollte in diesem Falle auch an den Juden nicht verzweifeln und ebenfalls auf deren körperliche Wohlfahrt bedacht sein. Sondern malen diejenigen vom Stamme Sem, denen der Uebertritt zum Christentum geschäftlich vorteilhaft erscheint, auch ohne den Seifenhändler dem neuen Bunde beitreten werden, an den übrigen aber erfahrungsgemäß vom christlichen Standpunkt aus auf alle Fälle Hopfen und Malz verloren ist.

Neckname für den „Simplicissimus“. Der Strafenverkauf der neuesten Nummer des „Simplicissimus“ wurde gestern früh verboten, wahrscheinlich wegen des Bildes auf der Titelseite.

Ueber Verschärfung der polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen für den Kaiser weiß eine Korrespondenz folgendes zu melden: Der Polizeikommissar für den Kaiser wurde gelegentlich der kürzlichen Anwesenheit des Monarchen in Berlin nach ganz neuen Gesichtspunkten geleitet. Im allgemeinen bedeuten die Neuerungen eine erhebliche Verschärfung des Polizeischutzes. Selbst Gleichgültigen fiel es auf, daß am Sonntag und Montag die Verlegung des Brandenburgischen Theaters, der Linden und der Berlin-Charlottenburger Chaussee eine sehr eingehende war. Dies galt lediglich der Person des Kaisers, nicht etwa den hier zu Besuch gewesenen Persönlichkeiten. Diese unternahm Spazierfahrten durch die Stadt, ganz gleich, ob Schutzmännchen vorhanden waren oder nicht. Bei den Ausfahrten des Kaisers wurde die kaiserliche Equipage an beiden Seiten durch rabelnde Kriminalschutzeleuten gesichert, ein Nadel-Kriminalist folgte der Equipage und ein Schutzmännchen in Uniform sondierte hoch zu Rad vor dem Wagen als Ersatz eines Uniformreiters den Weg und gab der Postenkette Kunde von dem Rufen des Kaisers. Es scheint demnach, als ob während des Winteraufenthaltes der kaiserlichen Familie in Berlin der Polizeischutz für die hohen Herrschaften und ganz besonders für den Kaiser noch mehr wie bisher in den letzten Jahren verschärft werden wird.

Welche besondere Gründe mögen nur für die Verschärfung der Sicherheitsmaßnahmen maßgebend gewesen sein?

Der Berliner Pressklub, von dessen bevorstehender Auflösung in letzter Zeit viel die Rede war, wird, wie die „Berl. Ztg.“ meldet, voraussichtlich fortbestehen. Nach den Verhandlungen zu schließen, die am gestrigen ersten Sitzungstage nach den Ferien gepflogen wurden und die zu scharfen Debatten führten, scheint jedenfalls wenig Reizung vorhanden zu sein, die Vereinigung aufzulösen. Um so eifriger betreibt man die Erledigung der viel erörterten Darlehens-Angelegenheit. Die Versammlung, in deren Verlauf Herrmann Subermann zu einer eindringlichen Rede das Wort ergriff, beschäftigte sich vorläufig nur mit dieser Sache und sagte endlich folgenden Beschluß: „Die Versammlung erklärt es für eine unbedingte Notwendigkeit, das seiner Zeit von dem Vorstande, wenn auch nicht stichtungsgemäß, bei den Herren Schulz und Romeis aufgenommene Darlehen von 25 000 M. freiwillig zurückzahlen. Sie beauftragt den Vorstand, in nächster Sitzung geeignete Vorschläge zur Rückzahlung des Darlehens zu machen. Der Vorstand wird ermächtigt, durch eine Umfrage festzustellen, mit welchen Beiträgen sich die Mitglieder des Pressklubs an der Aufbringung der Summe beteiligen wollen.“

Der tragische Ausgang eines Liebesverhältnisses hat toledier einmal eine Familie in tiefe Betrübniß veretzt. Der Hausverwalter Meyer vom Weidenweg 70, ein Veteran und ehemaliger Reichsbefehrer, besaß ein einziges Kind, eine 27 Jahre alte Tochter Flora. Diese war Wirtsdame in einem Restaurant und hatte seit 2 1/2 Monaten ein Liebesverhältnis mit dem Währigen Magistrats-Bureauadjuvanten Erich Werten, dem Sohn eines Gerichts-Bureaubeamten aus der Wörtherstr. 36. Der junge Mann hatte ihr die Ehe versprochen. Als aber seine Eltern vor sechs Wochen von dem Liebesverhältnis, das er ihnen verheimlicht hatte, erfuhren, billigten sie es nicht und waren erst recht gegen eine eheliche Verbindung. Der junge Werten suchte daher nach und nach seine Beziehungen zu dem Mädchen zu lösen, sich aber damit auf entschiedenen Widerstand. Die Enttäuschte, die lieber sterben als von ihm lassen wollte, suchte ihn wiederholt abends zu treffen und wußte sich endlich in der Nacht zum Montag Eingang zum Flur des Hauses Wörtherstraße Nr. 36 zu verschaffen. Schon seit mehreren Tagen trug sie einen geladenen Revolver, den sie ihrem Vater aus der Schublade genommen hatte, mit sich. Werten, der das wußte, mochte ihr wohl nicht recht trauen. Als er nach Mitternacht mit seinem Bruder heimkehrte und seine Geliebte ihn auf dem finsternen Flur um eine kurze Unterredung bat, ging er zunächst, um Licht zu haben, zu dem am Flur wohnenden Barbier Weissmühl. Ohne seine Rückkehr abzuwarten aber schoß sich nun das Mädchen eine Kugel in die linke Brust. Die Schwerverwundete wurde von einem Schutzmännchen des 81. Regiments von der nächsten Unfallstation in ein Krankenhaus gebracht, wo sie ihrer Verletzung erlag.

Das Kind des Dienstmädchens. In der Nacht zum Dienstag wurde zwischen den Schienen der Stadtbahn, nahe der Jannowbrücke, ein neugeborenes Kind, in Zeitungspapier eingewickelt, aufgefunden und dem Waisenhaus übergeben. Die sofort eingeleiteten polizeilichen Recherchen haben bereits zur Ermittlung der Mutter geführt. Die Lage des kleinen Kindes zwischen den Schienen ließ es von vornherein als ausgeschlossen erscheinen, daß es aus einem fahrenden Zuge herausgeworfen war. Ebenso unwahrscheinlich aber erschien es, daß eine Frauenperson unbefehligt den Bahnlörper bestreite und dort das Paket niederlegen konnte. Es stand daher für den die Ermittlungen leitenden Kommissar Pfeffer von vornherein fest, daß das Kind aus einem der Häuser, die hier dicht an den Bahnlörper herantreten, geworfen sein müsse. Diese Annahme erwies sich als richtig; denn bald wurde in einem benachbarten Hause ein Dienstmädchen festgestellt, das zugeb, in jener Nacht geboren und in ihrer Angst und Kopfschmerz das Kind in Zeitungspapier gewickelt und aus dem Flursenler auf das Bahngelände geworfen zu haben. Da das Kind, eine Frühgeburt, inzwischen im Waisenhaus verstorben war, so wurde die junge Mutter als Polizeigefangene nach der Charité gebracht und der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet, die nun Anklage auf Mordversuch erheben wird. Daß das Kind nach dem Fall überhaupt noch lebend aufgefunden wurde, erscheint merkwürdig, wenn man berücksichtigt, daß es aus einer Entfernung von sechs Metern auf die Schienen geworfen war.

Der Diebstahlprozeß gegen die Baronin v. Sobieretka und die Zimmervermieterin Frau Vornstein wird demnächst vor der Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung gelangen. Wie bereits mitgeteilt wurde, sind die beiden Frauen beschuldigt, einer russischen Sängerin, die bei der Frau Vornstein wohnte, Geld und Schmuckgegenstände zum Werte von mehreren tausend Mark entwendet

zu haben. Der Verteidiger, Justizrat Brönner, hat einen umfangreichen Entlastungsbeweis, besonders zu Gunsten der Baronin v. Sobierieska angetreten.

Die Gewerkschaftsorganisation der städtischen Arbeiter sendet uns über die Zustände in den städtischen Gasanstalten folgende Mitteilung zur Veröffentlichung zu: „Sehr erregt sind die Gasarbeiter über das eigentümliche Arbeitsverhältnis unter dem sie stehen. Bei ihnen wird nicht, wie bei anderen Branchen, die Entlohnung nach vorher festgesetzten Bedingungen festgelegt, sondern man überläßt es dem Ermessen der Betriebsdirigenten oder der Meister, den Accordlohn einer Arbeit so zu bestimmen, daß er selbst bei größter Anstrengung nicht viel mehr beträgt als der durchschnittliche Tageslohn. Während man bei allen geschäftlichen Abschlüssen darauf bedacht nimmt, daß bei den Teilen Entlohnungen und Bedingungen gestattet sind, wird hier in durchaus einseitiger Weise der Wert der Arbeit bestimmt, und der betreffende Arbeiter erfährt erst am Lohnstage, wie hoch seine Leistungen bemessen werden. Ein solches Accordsystem ist die reine Willkür und muß daher mit allen Mitteln bekämpft werden. Es hat weiter schon häufig das Gerüchte der Gasarbeiter erregt, daß man in der Anstalt Danzigerstraße Bauten hergestellt, abgerissen oder wieder umgebaut hat, die große Geldausgaben verursachen. Um nun den Etat ins Gleichgewicht zu bringen, muß auf der anderen Seite gespart werden und daß man da bei den so „glänzend“ bezahlten Arbeitern anfangt, ist selbstverständlich. Da es aber nicht angeht, den jetzt bezahlten Tageslohn auf den eines städtischen Parkarbeiters von 2,50 M. herabzubringen, so greift man zu dem eignen Accordsystem, für die intensivste Leistung den Tageslohn zu Grunde zu legen. Die Gasarbeiter wollen durch ihre Arbeiterschüsse bei den Betriebsdirigenten den Antrag stellen, das Accordsystem zu beseitigen oder die Sätze für eine solche Arbeit vorher mit den Arbeitern zu vereinbaren.“

Im Gasthof tot aufgefunden wurde der 50 Jahre alte Tischler Paul Pfeiler aus Halle a. S. Der Mann war vorgestern in der Invalidenstrasse eingekerkert und hatte sich, als er abends zu Bett ging, noch ganz wohl gefühlt. Als ihn der Hausdiener gestern vormittag wecken wollte, fand er ihn tot in seinem Bett liegen. Nach ärztlichem Gutachten war er einem Herzschlag erlegen. Schriftstücke deuten darauf hin, daß Pfeiler, dessen Leiche nach dem Schauhause gebracht wurde, in Berlin Kinder zu wohnen hat; diese sind aber noch nicht ermittelt.

Ein Opfer der Arbeit wurde der 21jährige Fabrikarbeiter Paul Miesch, Probenstraße 29 wohnhaft, welcher am gestrigen Nachmittag im Betriebe der Lehmannschen Fabrik in Himmelsburg verunglückte. Der Bedauernswerte wurde bei der Ausübung seiner Arbeit von den Walzen einer in Tätigkeit befindlichen Maschine erfasst und mit beiden Armen zwischen die Walzen hineingezogen. Der Verunglückte erlitt hierbei starke Quetschungen an beiden Armen, an der rechten Schulter sowie am Brustkasten. Der Schwerverletzte wurde nach dem Himmelsburger Krankenhaus übergeführt.

Im Passage-Theater ist es mit dem Moto-Mädchen nicht allein geblieben. Der September-Monat hat dem „neuesten Rätsel für Berlin“ ein allernuestes hinzugefügt: Lona ist als Gast in der Passage. „Wie sollst Du mich betragen“, mag es auch hier heißen; doch wer diese Dame in grauer Vorzeit mit ihren vier Geschwistern gesehen hat, wer dereinst ihr linder langer loo vernommen, der vergißt sie kein Lebtage nicht wieder. Aber es ist keine Wehmut, kein Erinnern an glanzvollere Tage, das durch dies Wiedersehen geweckt wird; Lona gleicht der einstigen Königin von Griechenland darin, daß die Flucht der Jahre spurlos an ihr vorübergegangen ist. Aus einer Missetat ist sie zur Madame geworden; aber ihre Schönheit ist geblieben, und in der Technik der Darstellung, in der künstlerischen Ausdrucksfähigkeit hat sie eine Vollkommenheit erreicht, die ihr früher niemand zugetraut hätte. Und da sie in dem Genrebild „Im Voudoir“ in Herrn Fred Barret einen Partner von ausgezeichneter Komik hat, so wird das Lösungswort wieder lebendig werden, das einst ihr und ihren Geschwistern galt: Man muß sie gesehen haben. — Auch der übrige Teil des Spezialitätenprogramms ist vorzüglich. Wir heben besonders die Verwandlungstänzerin „La Perle“ hervor und nennen weiter die Krassequillisten Gebrüder Georgoska, sowie die vortrefflichen Gymnastiker Fred und Pauli.

Von dem Auktionator Herrn Otto Poenke, Pallisadenstr. 18, werden wir ersucht, bekanntzugeben, daß er mit dem Auktionator P., von dessen Verhaftung wir am Sonntag berichteten, nicht identisch ist.

Zu der Rigdorer Brandstiftungsaffäre wird weiter mitgeteilt, daß sich die Verdachtsgründe gegen den festgenommenen Ladierer Emil Mayer, in dessen Wohnung das Feuer an drei Stellen zu gleicher Zeit entstand, wesentlich verstärkt haben. Es ist durch die sofort vorgenommenen Ermittlungen festgestellt worden, daß niemand von den Hausbewohnern einen verdächtigen Kamin, der von einem Ueberfall herrühren konnte, gehört hatte. Eine Bewohnerin derselben Etage, in der Mayer wohnte, will sogar bemerkt haben, daß Mayer nachts die Wohnungstür von innen öffnete, sie dann wieder zuschloß und laut um Hilfe rief, dann sei er die Treppe hinuntergeklommen. Mayer war im übrigen zur Zeit beschäftigungslos, er besah nur noch 1,10 M. und hatte sein Mobiliar übermäßig hoch versichert; er wird weiterhin in Haft behalten.

Litterarisches.

Matgeber für Arbeiter. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen aus den Arbeiterversicherungs-Gesetzen und der bürgerlichen Gesetzgebung. Im Anhang: Programm der socialdemokratischen Partei Deutschlands und das Wahlgesetz für den deutschen Reichstag. Leipzig 1903. Verlag der Leipziger Buchdruckerei-Vereinsgesellschaft. Preis gebunden 1,25 M.

Das 308 Seiten starke Büchlein enthält eine kurze Darstellung der wichtigsten Bestimmungen der Versicherungs-Gesetzgebung und einer Reihe im bürgerlichen Gesetzbuch, im Impfgesetz, in der Gewerbeordnung, im Militär-Gesetz und in anderen Reichsgesetzen geregelten Materien, welche für die erwerbstätige Bevölkerung von Wichtigkeit sind. Das Werk unterscheidet sich in ungemein vorteilhafter Weise von einer Reihe unter der Bezeichnung „Volksanwalt“, „Anwalt im Hause“ und dergleichen vorkommenden Büchern meist völlig wertlosen und teuren Büchern, die für den Inhaber fast nutzlos sind. Der „Matgeber für Arbeiter“ giebt in knapper Weise die wichtigsten Bestimmungen für das werktätige Leben in Betracht kommenden Vorschriften wieder und eignet sich vorzüglich zu einer Einführung in den Inhalt der wichtigsten Gesetze. Bei dem Mangel eines Rechtsunterrichts in den Schulen sind Bücher wie der „Matgeber für Arbeiter“ doppelt freudig zu begrüßen. Er ist geeignet zu belehren und in vielen Fällen Rat zu erteilen. Ein Sachregister erhöht die praktische Brauchbarkeit des Werkes.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dietz Verlag) ist soeben das 48. Heft des 21. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Ein Schmerzschrei. — Wir am Aufbau. Von Helma Steinbach (Hamburg). — Das Programm des Centrums. Von August Erdmann. — Ueber Radium und die radioactiven Körper. Von Dr. Otto Liebknecht. — Ein Buch Vorgelegte des modernen Industrie-Arbeiters in Deutschland. Von Franz Diederich, Dresden. (Schluß). — Literarische Rundschau. Dr. med. J. Wurm. Die Pflege der Augen im gesunden und kranken Zustand. Von Dr. G. Wagner. Felix Kuerbach. Das Jeth-Brot und die Karl-Jeth-Stiftung in Jena. Matgeber für Arbeiter. Dr. Richard Dörmann. Zur Kritik der Maschinen-Philosophie.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämtern und Kolportageur zu Preise von 3,25 M. pro Quartal zu beziehen. In der Zeitungspreisliste der Postanstalten ist die „Neue Zeit“ unter Nr. 5575 eingetragen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probestummern gehen jederzeit zur Verfügung.

„Der Arbeitsmarkt“, Halbmonatsschrift der Centralstelle für Arbeitsmarkt-Berichte (Herausgeber Dr. A. Jastrow, Berlin, Verlag von G. Reimer). Die als Organ des „Verbandes deutscher Arbeitsnachweiser“ erscheinende Zeitschrift enthält in Nr. 23 des 6. Jahrganges unter anderem: Die rechtliche Zuständigkeit der Einschreibegelder. Von Dr. A. Jastrow. — Allgemeines: Internationaler Arbeitsmarkt. — Situationsberichte aus einzelnen Gewerken: Bergbau (Bewegung der Belegschaftsziffern im zweiten Quartal 1903. Lohnverhältnisse während der Krise); Metall- und Maschinen (Beschäftigung in den verschiedenen Zweigen des Maschinenwesens); Textilgewerbe (Beschäftigungsgrad im ersten Halbjahr 1903. Steigerung der Rohstoffpreise. Dauer der Arbeitszeit für Arbeiterinnen); Holz- und Schnitzstoffe (Beschäftigung in der Möbelindustrie); Graphische Gewerbe (Internationale Ueberlicht über die Arbeitsverhältnisse der Buchdrucker). — Statistisches Monatsmaterial: Internationale Statistik. — Vorkursus. — Haushaltskosten. Konsum: Lebensmittelpreise im August. — Verwaltung der Arbeitsnachweiser: Frequenz-Nachgang am städtischen Arbeitsamt Koburg. — Lehrlingsvermittlung in Bayern. — Vermittlung des Arbeitsnachweises Jülich durch die städtischen Behörden.

„Das Gewerbegericht“, Monatsheft des Verbandes Deutscher Gewerbegerichte. Herausgeber: Dr. Raitrow (Privatdozent, Stadtrat), Charlottenburg-Berlin, Dr. Riech (Stadtrat), Frankfurt a. M. (Verlag von Georg Reimer in Berlin). Die Zeitschrift enthält in Nr. 12 des 8. Jahrganges außer der Rechtsprechung in den Gewerbe- und Berufsgerichts-Verfahren, Landgericht (Frankfurt a. M.), Landgericht (Düsseldorf), Landgericht (Erfeld, Landgericht (Münster i. N.), andere deutsche Gerichte (Oberlandesgericht Braunschweig) u. a.: Tarifverträge in Steitlin. Von Gewerbegericht (Leipzig). — Beschaffung und Verlehen. Gewerbegerichtsabteilung am Sonntag. Fernbleiben der Arbeitgeber vom Bahnausgang. — Zeugnissen und Vergütung für kurze Verhinderung. Preussische Justizministerialverordnung. — Gutachten und Urteile. Gutachten des Gewerbegerichts Charlottenburg über Kollektivverträge im Baugewerbe. — Kaufmannsgerichte. Antrag der Königl. Gewerbegerichte der Rheinprovinz. — Allgemeines. Gewerbegerichtliche Rechtsprechung über Handlungsgehilfen in Basel-Stadt.

„Bund der Kaufleute“, Herausgegeben vom Directorium. Preis 20 M. Berlin W. 1903, Verlag des Bundes der Kaufleute, Linienstr. 19. — „Oskar Zimmer“, Der Sozialist von Nazaret. Preis 75 M. Berlin 1903. Oskar Zimmer, Ruheplatzstr. 21. — „Für Armenien und Macebonien“, Herausgegeben von der Union des Etudiants Armeniens du l'Europe. Preis 60 M. 1903. Genève (Suisse), rue de l'Ecole-de-Chimie 2. — „Socials Museum“, Frankfurt a. M., keine Ausgaben und keine Organisation, herausgegeben vom Vorstand. 3 Seiten. 1903. Selbstverlag des Socials Museums, Frankfurt a. M. — „Bericht des Vereins für Förderung des Arbeiterwohnwesens und verwandter Bestrebungen über die Veranlassung vom 19. März 1903, abgehalten in Frankfurt a. M. 84 Seiten. 1903. Frankfurt a. M., Wörtenstr. 19.

Vermischtes.

Wassermangel in Mex. Seit Dienstagabend herrscht in Mex große Wassermangel. Infolge vorgenommener Ausschachtungsarbeiten wurden die Bouillon-Quellen, welche die Sorzer Wasserleitung speisen, abgestellt. Dienstagabend um 10 Uhr war in ganz Mex kaum ein Tropfen Wasser vorhanden. Die Hotels konnten die aller-notwendigsten Bedürfnisse nicht befriedigen. Der Bezirkspräsident Graf v. Zeppelin-Wischhausen hat aus diesem Grunde seinen Urlaub abgebrochen und ist wieder zurückgekehrt, um selbst die eiligen Maßnahmen zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse zu treffen. Man hofft bis morgen abend eine interimistische Holzleitung fertiggestellt zu haben.

Großfeuer in London. Gestern abend kurz nach acht Uhr brach in den Limchouse Docks Feuer aus, welches bald einen großen Umfang annahm; da Windstille herrschte, gelang es der Feuerwehr, zu verhindern, daß die Flammen die Warenhäuser und Schiffe ergriffen. Am Mittwochabend war der Brand, der im wesentlichen auf die große Holzschene in den Westindischen Docks beschränkt blieb, noch nicht gelöscht. Der Schaden wird auf viele Tausende Pfund geschätzt, da wertvolle Hölzer, wie Mahagoni- und Palisanderholz, ein Raub der Flammen wurden.

Bräufel. In Mexeln entstand auf einem Koffwagen, welcher von der Kirme zurückkehrte, Feuer, wobei zwei Kinder verbrannten. Ein drittes Kind konnte gerettet werden. Die Mutter der verbrannten Kinder wurde bei der Nachricht von dem Unglück wahnsinnig.

Bei einem Geyserausbruch sind in Neuseeland vier Menschen umgekommen; es handelt sich um den Waimangu-Geyser, dem vier Zuschauer zum Opfer fielen. Der Ausbruch übertraf an Heftigkeit alle bisher bekannten. Tonnen von Schlamm und gewaltige Blöde wurden 800 Fuß hoch geschleudert. Die Zuschauer waren vor einem Ausbruch gewarnt worden. Wahrscheinlich wurden sie durch den gewaltigen Strom von Luft in den Geyser hineingerissen. Die Leichen sind so furchtbar zugerichtet, daß man wenigstens die Ueberzeugung haben kann, die Verunglückten haben nicht lange gelitten. Wäre der Ausbruch nur wenige Minuten früher erfolgt, so würde ihm wahrscheinlich noch eine andere Gesellschaft von 12 Personen zum Opfer gefallen sein. Einer der Verunglückten verlor sein Leben dadurch, daß er sich, um die Damen zu retten, wieder in den gefährlichen Bereich des Geyser hineingebog, nachdem er sich mit genauer Not daraus gerettet hatte. Viele andere Personen, die Hilfe zu bringen versuchten, erlitten durch heißen Sand und durch lodenden Schlamm häßliche Brandwunden.

Die Pest in Äthen. Unter pestverdächtigen Anzeichen wurde in das Lazarett St. Georg ein Mann der Befugung eines von Ägypten kommenden Dampfers eingeliefert. Alle gebotenen Maßnahmen sind getroffen worden. Für den Dampfer ist Quarantäne angeordnet.

Opfer des Militär-Mosch. Ebreuz, 2. September. Unter den Reservisten des 28. Regiments, welches heute vormittag ausgerückt war, kamen mehrere Fälle von Sonnenstich vor. Etwa 60 Mann mußten in die Kaserne zurückgebracht werden.

Marktpreise von Berlin am 1. September 1903

nach Ermittlungen des hgl. Polizeipräsidiums.

*Weizen, gut D.-Utr.	16,15	16,12	Kartoffeln, neue D.-Utr.	7,00	5,00
„ mittel	16,09	16,06	Rindfleisch, Keule 1 kg	1,80	1,80
„ gering	16,03	16,00	„ do. Raus	1,40	1,00
*Roggen, gut	13,15	13,14	Schweinefleisch	1,80	1,20
„ mittel	13,13	13,12	Rindfleisch	1,80	1,20
„ gering	13,11	13,10	Schmalz	1,80	1,20
†Gerste, gut	14,50	13,70	Butter	2,60	2,00
„ mittel	13,60	12,80	Eier 60 Stk	4,00	2,60
„ gering	12,70	11,90	Karpfen 1 kg	2,40	1,40
†Hefe, gut	16,50	15,80	Kale	2,60	1,40
„ mittel	15,30	14,00	Jambor	3,00	1,20
„ gering	13,90	12,80	Dechte	2,40	1,20
Richtstroh	4,16	3,82	Bariche	1,80	80
Heu	6,80	4,80	Schilde	3,00	1,40
Erbsen	40,00	25,00	Meie	1,40	80
Speisebohnen	50,00	25,00	Stroh	per Schock	18,00 3,00
Linzen	60,00	20,00			

* ab Bahn.
† frei Bogen und ab Bahn.

Briefkasten der Redaktion.

Arbeiter-Sportverein. Wir bitten Sie, uns möglichst in den Vormittagsstunden zwischen 10 und 12 Uhr zu besuchen.
Frau v. d. S., Köln. Die Betriebsmaßnahmen sämtlicher deutschen volkspolitischen Organisationen belaufen sich in 1901 auf 1773 Millionen Mark, die Betriebsausgaben 1310 Millionen Mark, der Ueberschuh also 663 Millionen Mark. Das Anlagekapital verzinst sich mit 5 1/2 Proz. — Die Reichsschulden (ohne die Schulden der Einzelstaaten) stellten sich Ende 1902 auf 2936 Mill. Mark. — **Wild 9.** Die Sitzungsberichte des Zionisten-Kongresses haben wir deshalb nicht gebracht, weil wir dem Zionismus, wenigstens soweit Deutschland in Betracht kommt, keine Bedeutung beimessen; zweitens, weil wir diese Bewegung, soweit sie die Deimatsberechtigung der Juden des Ostens betrifft, hierfür nicht als förderlich erachten; drittens, weil wir unsern Raum für andre Dinge nötiger haben, als für die Selbstbeweihräucherien der Herren Herzl, Nordau usw. — **A. S. Hertenwald.** Unter den von Ihnen angegebenen Umständen kann für die Zeit des Ausbleibens Lohnzahlung beantragt werden. — **A. W. 69.** Eine eigene für lungentranke Lehrlinge eingerichtete Heilstätte kennen wir nicht. Wegen Aufnahme in einer der Heilstätten vom „Noten Kreuz“ wollen Sie sich nach erfolgter ärztlicher Untersuchung, event. durch den Kasernenarzt an die Direktion der Heilstätte in Seelitz oder Grabowsee wenden.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Gedruckt: 7 Uhr.
— **G. N. 100.** 1. Eine Verpfändung ist kempfeuerpflichtig. Etwa 5 Mark. 2. Soweit sich erheben läßt, ist die sogenannte Verpfändung ungültig. 3. Durch einen Bevollmächtigten. — **A. 50. 00.** 1. Kein. Dadurch erledigen sich die andern Fragen. — **H. C.** Sie können lediglich einen Antrag auf Beschlagnahme stellen. — **P. 2. 14.** Rein. Der Kranke soll sich beschweren. Eine Veröffentlichung des Falles wäre wünschenswert. — **Ernst Schwarz.** Senden Sie sich an Hoffmann, Blumenstraße 14. — **Josef P. 1.** und 2. Eine Deutsche, die einen Ausländer heiratet, verliert durch die Heirat ihr deutsches Staatsbürgerrecht und erwirbt das ausländische. 3. Die Geburtsurkunden und meist ein Zeugnis, daß der Heirat nach dem ausländischen Gesetz nichts im Wege steht. 4. Ja bis zum 25. 5. Die Hälfte, in der Regel ist weiterleben vorzuziehen. — **W. M. 21.** Liegt wie Sie behaupten ein Wehnen vor, so müßten Sie in erster Linie bestreiten, daß ein Kauf vorliegt und darlegen, daß die Ware gekauft ist. Ferner können Sie mit Aussicht auf Erfolg den Einwand der Verjährung erheben, wenn die Ware nicht etwa für Ihren Gewerbebetrieb geliefert war oder geliefert sein soll. Verjährung ist die Forderung für im Jahre 1900 nicht zum Gewerbebetrieb des Schuldners gekaufte Waren seit dem 31. Dezember 1902, für Waren, die für den Gewerbebetrieb geliefert sind, mit dem 31. Dezember 1904. Jegliche Unterbrechung unterbricht aber die Verjährung. Ist also etwa im Jahre 1901 die Forderung anerkannt, so verlängert sich die Verjährungsfrist bis zum 31. Dezember 1903, beziehentlich 31. Dezember 1905. Die Vorschriften über Verjährung finden Sie Artikel 196 des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Witterungsübersicht vom 2. September 1903, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. C.	Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. C.
Swinemünde	769	SSO	4	wolkig	14	Haparanda	765	R	2	wolkig	7
Damberg	766	SSO	2	wolkig	15	Petersburg	766	RZS	1	wolkig	11
Berlin	769	SSO	2	wolkig	15	Got	760	S	1	Regen	13
Kranz a. M.	765	WD	1	wolkig	19	Herdern	—	—	—	—	—
München	769	SD	1	wolkig	16	Paris	762	SSO	2	wolkig	21
Wien	771	SD	1	wolkig	15						

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 3. September 1903.
Vorwiegend heiter und am Tage warm bei mäßigen südlichen Winden; Gewitter nicht ausgeschlossen, kühlt trocken.
Berliner Wetterbureau.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schleißer **Wilhelm Kieselbach** gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. September er., nachmittags 4 Uhr, vom Urban aus statt.
Kege Beteiligung erwartet.
120/20 Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden, Bekannten und Sportgenossen zur Nachricht, daß unser werter Sportgenosse **Arthur Jänsch** am Donnerstag, den 3. Septbr., nachmittags 6 Uhr, zu Grünau beerdigt wird.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Segelklub „Fraternitas“.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter **Theodor Bartel** am 31. v. M. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. September, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Pauls-Kirchhofes in Weihensee aus statt.
Kege Beteiligung erwartet.
121/1 Die Ortsverwaltung.

Allen Sportgenossen des „Berliner Wettsiegel-Verbandes“ zur Nachricht, daß unser kreuzes Mitglied **Arthur Jänsch** am Donnerstag, den 3. d. M., nachmittags 6 Uhr, in Grünau beerdigt wird.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand
d. „Berliner Wettsiegel-Verbandes“.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die vielen reichen Kranzsenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Vaters **August Imm**, sage ich allen Verwandten, Freunden, Kollegen und Bekannten, insbesondere dem Kaufhaus Betum, meinen herzlichsten Dank.
Paulino Imm geb. Wollenberg.

Allen Freunden, Bekannten und Sportgenossen zur Nachricht, daß unser werter Sportgenosse **Arthur Jänsch** am Donnerstag, den 3. Septbr., nachmittags 6 Uhr, in Grünau beerdigt wird.
Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.
132/5
Die Fr. Vereinigung d. Tourneegler.

Englisch. Unterricht
im und außer dem Hause
(Eingel- oder im Cirkel) erteilt 19712*
G. Swienty geb. Liebknecht,
Schöneberg, Sedanstraße 57, III

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.
Freitag, den 28. August, starb plötzlich infolge eines Unfalles unser Mitglied, der Cigarettenarbeiter **Karl Rehfeld** im Alter von 18 Jahren.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Septbr. er., auf dem jüdischen Friedhofe in Weihensee statt. 187/11
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahlst. Berlin.

Große öffentliche Volks-Versammlung
heute, Donnerstagabend 8 1/2 Uhr, in den **Germania-Prachtsälen,**
Chausseestraße 103.

- Schriftsteller und Staatsanwalt.**
Glossen zur Verhaftung der Redakteure Leid und Hildebrand.
Referent: Schriftsteller **Senna Hoy.**
- Schriftsteller, Staatsanwalt und Justizminister.**
Referent: Schriftsteller **Adolf Brand.**
3. Freie Diskussion.
Männer und Frauen sind eingeladen. Zu den Unkosten 10 Pfennig.
289/20
Der Euberser: Schriftsteller **Max Schütte.**

Centralverband d. Steinarbeiter Deutschlands.
Marmorarbeiter.
Freitag, den 4. September, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstraße:

- 2 öffentliche Versammlungen**
sämtlicher in der Marmorindustrie beschäftigten Steinmetzen und Schleißer Berlins.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über die weitere Verhandlung mit den Meistern. 179/18
2. Diskussion.
Die Auszahlung des Streikgeldes findet Donnerstagabend bei Claus, Krausenstraße 18, statt.
Der Vorstand.

Grosser Lichtbilder-Frauen-Vortrag
morgen, Freitag, ab. 8 1/2, Kommandantenstr. 20, Arminshallen:
Schwangerschaft, Charakter und Krankheits-Anlagen, Körper-Mißbildungen und Schönheiten. Das Verschönern der Frauen
vom Prof. Naturheilk. **Grandmann.** Kranzstr. 72.
Sprechst. 11-2, 6-8. Vortrag ist für Frauen und Mädchen sehr wichtig.
Eintritt 20 Pf. nebst Broschüre. Naturheilverein „Reform“.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Donnerstag, 3. September.

Anfang 7 1/2 Uhr:
Oberhaus. Das goldene Kreuz. — Revue.
Schauspielhaus. Der Kenner. Neues Operntheater. Der Jägerbaron.
Weiten. Geschlossen.
Leffing. Geschlossener Lesart.
Deutsches. Kollege Grampton.
Berliner. Alt-Heidelberg.
Residenz. Lustige Ehemänner. Vorher zum Ginfiedler.
Neues. Doppelfeldmord.
Thalia. Der Hochtourist.
Deutsch-Amerikanisches. Ueber'n großen Teich.
Anfang 8 Uhr:

Niederstpielhaus (Kroll). Niederstpiele und Schellen. Vision nach dem Balle.
Schiller O. (Ballner-Theater.) Der Tallsmann.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstadt.) Was ihr wollt.
Kleines. Nachtschl.
Trionon. Die Hochtourist.
Carl Weiss. Der Fehltritt einer Frau.
Luisen. 100 000 Thaler.
Velle-Milance. Specialitäten.
Apollo. Die Liebesinsel. Specialitäten.
Winter-Garten. Specialitäten-Vorstellung.
Metropol. Neues! Allerneuestes! **Vasage-Theater.** Specialitäten. Reichshallen. Stettiner Sängerkreis.
Urania. Taubenstraße 48/49. Von der Zugspitze zum Watzmann.
Invalidenstraße 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Neues Theater.
Schiffbauerdamm 4a-5.
Doppelsebstmord.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Freitag: Zum erstenmal: Eine unbedeutende Frau.

Kleines Theater.
Unter den Linden 44.
Nachtschl.
Anfang 8 Uhr.

Casino-Theater.
Lothringergasse 37.
Anfang 8. Sonntags 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 5. Sept.: **Premiere.**
Tolle Kadetten.
Vorher das glänz. Eröffnungsprog.
Sonntag, 4 Uhr: **Badekuren.**

Luisen-Theater.
Zum erstenmal:
100 000 Thaler.
Folle mit Gef. in 3 Akten v. D. Raffsch.
Anfang 8 Uhr.
Freitag: Faust (I. Teil).
Sonntag: 100 000 Thaler.
Sonntag: 3 Uhr zu kleinen Preisen: Königin Luise und Das Versprechen hinter'm Herd. 8 Uhr: 100 000 Thaler.
Montag: Das neue Gebot.

Residenz-Theater
Direktion S. Lautenburg.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Lustige Ehemänner.
Schwan in 3 Akten von Max-Barré.
Vorher: Zum Ginfiedler.
Schwan in 1 Akt von D. Jacobsohn.
Vorher und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.
Sonntag, 3 Uhr: Seine Kammerzofe.

Trionon-Theater.
Georgenstraße, zwischen Friedrich- und Universitätsstraße.
Donnerstag:

Die Nothbrücke.
Freitag: Die Liebesinsel.

WINTERGARTEN
Das Sensations-Programm

Florence u. Lillian, musik. Nummer.
Anne Dancroy, Pariser Soubrette.
Die drei Macagnos, Szenen im Café.
Florence Moore, amerik. Sängerin.
Mlle. Marguerite, Löwen-Dressuose.
Das Motorgirl, die lebende Puppe.
Lionel Strongfort, Kraftproduktion.
Alexia, Bravourtänzerin.
Die Ten Jochi Truppe, japan. Zauberkr.
Hickey u. Nelson, amerik. Excentric.
Paul Costa, Bariton von der Gr.
Oper in Paris.
Die Jahrmärktsprinzess, Ballett-Div.
Biograph, Bilder des Papetes.

Urania.

Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Von der Zugspitze zum Watzmann.

Sternwarte
Invalidenstraße 57/62.

CASTANS Panoptikum
Friedrichstr. 165.

!! Menschliches Doppelwesen:
die zusammen-gewachsenen Schwestern
20 Jahre alt, spielen Violine!

ZOOLOGISCHER GARTEN

Täglich ab 5 Uhr nachmittags:
Doppelkonzert.
Entree 1 M., ab 6 Uhr 50 Pf.
Kinder unter 10 J. die Hälfte.

In der Arena:
Raubtier-Spielschule.
6 Löwen, 1 Leopard, 1 Hyäne,
1 Bär. — Vorstellungen:
Wochentags 4-5, 6-7 Uhr,
Sonnt. 12-1, 4-5 u. 6-7 Uhr.
Eintritt: Sperrsitz 1 M.,
Stehplatz 50 Pf. Kinder
unter 10 Jahren die Hälfte.

Deutsch-Amerikanisch. Theater.
fr. Bunte Theater, Stöckelstr. 67/68
Anfang 8 Uhr.

Sensationserfolg
bestätigt durch die gesamte
Berliner Presse.
Gefühlspiel **Adolf Philipp Ueber'n grossen Teich.**
Der Bilet-Berwerb. (ohne Gebühr)
findet tägl. a. d. Theaterkasse, Invaliden-
überbank u. bei H. Berthelm statt.

Metropol-Theater.

Der grösste Erfolg dieser Saison!
Wiederauftreten
Emil Thomas a. G.
Bender, Josef Josephi, Frid-Frid,
Grete Meyer. × Müller Linke.
Zum 235. Male:
Neuestes!
Allerneuestes!
Dramatische Revue in 5 Bildern.
Glänzende Balletts. 300 Mitwirkende.
Anfang 8 Uhr.
— Rauchen überall gestattet. —

Apollo-Theater.

Zum 120. Male:
Die Liebes-Insel
mit dem sensationellen **Briefmarken-Ballett.**
Vollständig neues Specialitäten-Prgr.
Jean Clermont's Circus
Barnum und Bailey.
Schwed. Dämon-Sextett „Pöttinger“.
Miss Mildred de Grey
amerikanische Sensations-Tänzerin.
Montrell, amerik. Jongleur.
Neu! **Sensationell!**
Messters Biophon
lebende und sprechende Photographie.

Carl Weiss-Theater.
Grosse Frankfurter Straße 132.
Letzte Woche! Letzte Woche!
Der Fehltritt einer Frau.
Anf. 8 Uhr. Morgen: Diebst. Vorstell.
Sonntag, 3 Uhr: Das Geheimnis des roten Hauses.
Anf. 8 Uhr. Sonntag: Specialitäten. Anf. 5 Uhr.

Königstadt-Kasino.
Dolgenstraße 72, Ecke Alexanderstr.
Täglich: **Franz Sobanski**
und das vollständig neue
Artistenpersonal. Außerdem:
Die weiße Dame.
Wittu. Sonntags. Sonntag: Tanz.
Anf. 7 1/2 Uhr. Sonntags 5 Uhr.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Ballner-Theater).
Donnerstagsabend 8 Uhr:
Der Tallsmann.
Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen
von Ludwig Fulda.
Freitagabend 8 Uhr:
Der Tallsmann.
Sonnenabendabend 8 Uhr:
Der Tallsmann.

Passage-Theater

Anf. Sonntags 3 Uhr. Wochen-
tags 5 Uhr. Anfang der Abend-
vorstellung 8 Uhr.

Gastspiel der **LONA**
in ihrer Original-Scene
Im Boudoir.
Das Moto-Mädchen.
Mensch oder Maschine?
Das neue Rätsel für Berlin!
14 erstklassige Nummern.
Auftr. der Lona abends 10 Uhr.

W. Noacks Theater.

Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Heute geschlossen.
Sonnenabend, den 5. September cr.:
Eröffnung der Wintersaison.
Das Forsthaus
von Charlotte Birch-Wesler.

Diez' Specialitäten-Theater

Landsberger Allee 76-77
(Ringbahn-Station).
Ob schön! Ob Regen!
Täglich
vollständig neues konkurrenz-
loses Kissen-Programm.
Orig. Robert u. Bertram sind
wieder da. Orig. Glenn Fredoff.
Orig. Tom Bryarly. Fred u. Little
Alfons. Eugen Fräberg. Claire
Wegener. Mlle. Friedrich.
Grosser Ringkampf
Emil Nitschke — Robert Neumann.
Zurück von der Tournee aus Rus-
land, fordern sie Ringkämpfer und
starke Leute auf, sich mit mir im
Ringkampf zu messen und zahlen
50 M. Prämie, wer im Stande ist,
mich in 30 Minuten zu besiegen.
Hochachtungsvoll 2468*
Emil Nitschke.
Sonntags, Sonntag, Montag: Tanz.
Anf. Dozent. 5 Uhr, Sonnt. 4 Uhr.

Palast-Theater

früher
Burgstr. 22.
Sonnenabend, den 5. September 1903:
Grosse Eröffnungs-Vorstellung.
Neunte Saison.
Nur Novitäten.
Geniesse! das Leben.
Orig. Lebensbild mit Gesang u. Tanz
in 2 Akten von B. Gerde. Musik von
H. Sommerfeld.
Mit neuen Kostümen u. Dekorationen.
2 durchweg neue Specialitätenteile.
Anfang 8 Uhr. Vorher Konzert.
Entree 50 Pf.

Prater-Theater

Kassanier-Allee 7/B. Direkt.: M. Kalbo.
Täglich: **Alt-Heidelberg du Feine.**
Liederpiel in 3 Akten von O. Richter.
Konzert und Ball.
H. a.: Paula Grigatti, Kostüm-Soubre.
Original Eugen Milardo, Tanzhumorist.
The Borlings.
die jugendliche Lustleer.
Neu! **Cabarets** Neu!
Miniat. Wunder-Gänstchen.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.,
num. Platz 50 Pf.

Bernhard Rose-Theater

Gesundbrunnen, Bahstraße 58.
Donnerstag, den 3. September cr.:
Großes Volks-Fest.
Robert und Bertram.
Folle mit Gesang u. Tanz in 4 Auf-
zügen von Raeder.
Schmidt-Hawkins, Humorist.
Elsa Jacosa, Kostüm-Soubrette.
Hermann Stahnke, Salon-Musik.
Max Alexander, Bauschneider.
Feenhafte Illuminat. d. Stadlfestments.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Etablissement Buggenhagen

am Moritzplatz.
Jeden Tag:
Konzert
des berühmten Orchesters des
Signor Vincenzo Ferrara.
Donnerstag, Sonnabend, Sonntag
im Kaiser-Saal: Tanz.

„Armin-Hallen“

Kommandantenstraße 20,
sind noch große und kleine Festfälle
mit und ohne Theaterbühne an
Sonnenabenden und Sonntagen im
Monat September, Oktober, November,
Dezember, Januar, Februar und
März frei. 22172*

Schiller-Theater.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).
Donnerstagsabend 8 Uhr:
Was ihr wollt.
Lustspiel in 5 Akten v. B. Shakespeare.
Freitagabend 8 Uhr:
Was ihr wollt.
Sonnenabendabend 8 Uhr:
Was ihr wollt.

Neue freie Volksbühne.

Achtung, Mitglieder! Die ordentlichen Vereins-Vorstellungen des neuen
Spieljahres finden im
Neuen Theater
statt und zwar für die I. Abteilung jeden ersten, für die II. Abteilung jeden zweiten, für die III. Ab-
teilung jeden dritten und für die IV. Abteilung jeden vierten Sonntag im Monat. 150/19
Für September gelangt: **Nachtschl.** Drama von Maxim Gorki, in
der Besetzung des **Neuen Theaters** zur Aufführung.
Ueber alle weiteren Veranstaltungen berichtet die jedem Mitgliede gratis per Post zugestellte,
monatlich erscheinende Vereinschrift „Die Kunst dem Volke“.
Neue Mitglieder werden, soweit noch Platz vorhanden ist, in allen
Zahlstellen aufgenommen.
Das Einschreibegeld beträgt 1 Mark, der monatliche Beitrag 80 Pfennige.
Der Vorstand. J. H. Heiner, Neff, Kassierer, Veteranenstraße 6.

Heute Donnerstag, 3. September cr.: Großes Volksfest auf dem Gesundbrunnen.

Cirkus Schumann
Sonnenabend, 5. September,
abends 7 1/2 Uhr:

Gala-Premiere.
Herr Julius Seeth
mit
25 Löwen
Direktor Schumanns
neue Original-Dressuren.
Neue Kunst-Kapazitäten.
Sonntag in beiden Vorstellungen:
25 Löwen.

Berliner Ressource
Kommandantenstr. 57.
Hochelegante Festfälle für 500 bis 1000 Personen,
empfiehlt zu constanten Bedingungen
25192*
Adolf Stein.
Sonnenabende und Sonntage noch frei.

Fröhels Allerlei-Theater
fr. Puhmanns Vaudeville-Theater,
Schönhauser Allee 148.
Inhaber: **Wilhelm Fröbel.**
Konzert-, Theater- u. Specialitäten-
Vorstellungen
m. völlig neuem Künstlerpersonal
finden nur noch
Mittwochs, Sonntags u. Montags statt.
Im Prachtfaale: **Gr. Ball.**
Die Kaffeeküche ist geöffnet von
2 bis 6 Uhr.
Anfang 5 Uhr. Sonntags 4 Uhr.
Mittwochs, den 16. d.: Letzte Vorstellung.
Mittwochs: **Elite-Tag.**
Sonntags: **Gala-Vorstellung.**

Reichshallen
Stettiner Sängerkreis
(Reydl, Pietro, Britton,
Steidl, Böhm, Bod-
mann, Wätner,
Schrader u. Eberino jr.)
Anfang 8 Uhr.
Bodentags 7 Uhr.

Sanssouci.
Täglich Garten od. Saal:
Hoffmanns
Norddeutsche Sängerkreis
Dienstag, 8. September:
Benefiz.
Besonders gewähltes neues
Programm.

Ostbahn-Park.
Am Küstrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71.
Hermann Imbs.
Täglich:
Gr. Konzert, Theater
und Specialitäten-
Vorstellung.

Vereine!
Ziele mit Bühne zu Festlich-
keiten u. Versammlungen. Habe
noch Sonnenabende und Sonntage
zu vergeben. 24322*
Neues Klubhaus,
Kommandantenstrasse 72.

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik
A. Schulz, Reichenberger Strasse 5
empfiehlt Einrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 210 bis 5000 Mark zu äußerst billigen Preisen.
Stern reelle und
gewissenhafte Bedienung. **Constanteste Bedingungen.** 25242*

Anker

Brikets

Costümröcke
prima Verarbeitung, tadelloser Sitz, vorzüglicher Schnitt,
in allen Längen und Weiten vorrätig, schwarz und farbig,
in den modernsten glatten u. Fantasieoffen 3,75, 5, 7, 10, 15 Mk.
Amerikan. fussfreie Strassenröcke . . . jetzt 5,75, 9, 10 Mk.
Gummimäntel, Reisemäntel, Regenmäntel . 10, 12, 15 Mk.
Neuheiten i. Herbstblusen 3, 5, 7, 50 Mk.
Seiden-, Bastseiden- u. Waschseidenblusen jetzt 5, 6, 8 Mk.
Jacken u. Blusen-Costüme in neuesten Stoffen u. kleidsamen,
neuen Modellen 15, 20 Mk.
Sielmann & Rosenberg
Kommandantenstr., Ecke Lindenstr.

Beerdigungs-Verein Berliner Zimmerleute.
Die Monatsversammlung des Vereins für September
findet ausnahmsweise am **Sonntag, den 6. September, nach-**
mittags 5 1/2 Uhr, im Vereinslokal **Stalitzerstr. 126** statt, wozu die
Mitglieder hierdurch eingeladen werden.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand. 13206

Dr. Schünemann
Specialarzt für Haut-, Haar- und
Frauenleiden. Seydelstr. 9.
1/2, 12-1/2, 3, 1/2, 6-1/2, 8, Sonnt. 9-11.
Dr. Simmel, Prinzen-
Str. 41.
Specialarzt für (30/15)*
Haut- und Harnleiden.
10-2, 5-7, Sonntags 10-12 2-4.

Blumen- und Kranzbinderei
Richard Engelke,
Reichenberger-Strasse 164,
Ecke Mariannenstr.
Specialität: **Vereinskränze.** 19832

Steppdecken

Gelegenheitskauf!

Cretone, doppelseitig 2,65
 Purpur, doppelseitig 2,50
 Trikot, doppelseitig 3,50
 Wollatlas, alle Farben 4,05
 Similiseide, alle Farben 5,25
 Normal-Schlafdecken 2,00, 3,00 M.
 Special-Haus **Emil Lefèvre**
 Berlin S., Oranienstrasse 156.

Alle Wanzen

werden nicht durch mein Mittel vollständig vertilgt. Pl. 50 Pf. und 1 R. Ebenso Schwaben, Rissen, Franzosen, Blattläuse etc. Schachtel 50, 60 Pf. u. 1 R. Zahlreiche Anerkennungen. 25082*

1000 Mark Belohnung

gabte demjenigen, der mit einem Richter Erfolg nachweist. Nur allein echt bei **Hugo Barth**, Droguerie, jetzt Brunnenstr. 14, früher Nr. 18.

J. Kallmann

Wilmsstr. 14/15 u. Kaiser Wilhelmstr. 18. Sprechstunden 8-8. Zahn-Operationen mit örtlicher Betäubung, für Kassenmitglieder auf Verlangen ohne Nachzahlung. 19/10*

Bilanz-Fertigstellung

zweckmäßige Einrichtung, zeitweise Fortführung der Geschäfts-Bücher. Bücher-Revisionen durch **Wilhelm Münch** in Naumburg a. S., beidseitiger Bücherrevisor.

Reines vollwertiges Roggenbrot

2 50, 35 u. 20 Pf. und gute, schmackhafte weisse Ware, 6 Stück 10 Pf., empfehle ich den werten Genossen u. Genossinnen. **Ernst Pfeiffer**, Bäckerei, Pappel-Allee 24.

Besten Nordhäuser

Alter von 50 J. an, garantiert reines Getreideprodukt. **Marin Bernst**, Hütten- u. Bräuerstr. 10.



Die schönsten Schmucks zur Einsegnung

in reichhaltigster Auswahl vorrätig bei **MAX BUSSE, Uhren und Goldwaren,** 175, Brunnenstrasse 175.

Strassenbahn-Haltestelle an der Invalidenstrasse. 25187.*

Massiv goldene Ringe von 1,50 M. an. Brillanten.

Silberne u. versilberte Tafelgeräte u. Bestecke zu Hochzeits- u. Pathen-Geschenken.

Goldene und silberne Uhren sowie Uhrketten in massiv Gold, Double, Silber, Talmi etc.

Zum bevorstehenden Umzug gut gearbeitete Regulateure, Hänge-Uhren und Standuhren eigenen Fabrikats.

Sämtliche in den grossen Räumen meines Hauses ausgestellten Waren sind solide gearbeitet trotz der billigen Preise und bürgt das 25jährige Bestehen meines Geschäfts für die Reellität der Bedienung.

Brauerei Karl Gregory Aktien-Gesellschaft

Berlin N. empfiehlt ihre vorzüglichen Biere aus bestem Malz und Hopfen hergestellt, als:

Lager-Bier (goldgelb) Pilsener Bier (Specialität) Hofbräu (nach Münchener Art)

in Gebinden und Flaschen. 2514.*

Feuersteins Festsäle, + Anosmin-Fußwasser

Alte Jakobstr. 75. A. I. 867. Empfehle meine großen und kleinen Säle sowie Vereine: Zimmer für 50 und 30 Personen, auch für Gelangvereine. Neues Pianino. 24512*

Wirtsch. Kfm. Zimmer Möbel, Spiegel, Polstermöbel, noch neu, unansehnlicher billig, auch einzeln, Dambler perleiten. Gartenstrasse 85, I. Hof, Stettiner Bahnhof. 7130*

Panzergeräth oder Panzerlöse, eleganter Tisch, verkauft sofort billig Frau Dorell, Tiedstrasse 8. 52/6

Wandtablett E. Kron, Köpferstrasse 55a. 20/17*

Fahrradgeschul., auch besetzt, Kollack, Schönhauser Allee 163a. 23/19*

Platina, Gold, Silber, Gefässe, alte Uhren, Natgold, Kehrgold, Kaut Broch, Wangenstrasse 4. 21/5*

Vereinzimmer, Kirch, Kautzstrasse 46. 12808*

Die gegen den Geschlechtsfäher Jungen Lieblich ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück. H. Schwatz. 724

Die Beleidigungen gegen den Graveur Herrn Lehner, Röhdenstrasse 22, erkläre ich für unzutreffend und nehme die Beleidigung mit Bedauern zurück. G. Baude und Frau. 724

Weiteres Kind in liebevoller Pflege nimmt Schäferfeld, Postenstrasse 28. 12808*

Wirtsch. Kfm. Zimmer Möbel, Spiegel, Polstermöbel, noch neu, unansehnlicher billig, auch einzeln, Dambler perleiten. Gartenstrasse 85, I. Hof, Stettiner Bahnhof. 7130*

Panzergeräth oder Panzerlöse, eleganter Tisch, verkauft sofort billig Frau Dorell, Tiedstrasse 8. 52/6

Wandtablett E. Kron, Köpferstrasse 55a. 20/17*

Fahrradgeschul., auch besetzt, Kollack, Schönhauser Allee 163a. 23/19*

Platina, Gold, Silber, Gefässe, alte Uhren, Natgold, Kehrgold, Kaut Broch, Wangenstrasse 4. 21/5*

Vereinzimmer, Kirch, Kautzstrasse 46. 12808*

Die gegen den Geschlechtsfäher Jungen Lieblich ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück. H. Schwatz. 724

Die Beleidigungen gegen den Graveur Herrn Lehner, Röhdenstrasse 22, erkläre ich für unzutreffend und nehme die Beleidigung mit Bedauern zurück. G. Baude und Frau. 724

Berichtigung.

In dem gestrigen Inserat des Warenhauses

A. Jandorf & Co. betreffs Lebensmittel soll es heissen unter Rubrik Kolonialwaren **Kakao, deutscher Pid. 1,10 M. und 1,40 M.**

Ausnahme-Angebot für Einsegnungs-Anzüge.

Dem verfeinerten Geschmack des großen Publikums Rechnung tragend, haben wir unser Augenmerk darauf zu richten geglaubt, bei Verfertigung von Lager-Bekleidung die Arbeit zu vervollkommen, die Stoffe vor Verarbeitung zu prüfen und die Ausstattung gediegen und elegant zu wählen, um auf diese Weise mit dem Rahmen des Alltäglichen zu brechen und unser werthen Kundenschaft vornehm und moderne Bekleidung zu liefern.

Da wir in vier Etagen unserer Geschäftshäuser nur Herren- und Knaben-Bekleidung führen, sind wir in der Lage, durch Fabrikation im größten Maßstabe und günstige Abschlüsse in Rohmaterial unserer verehrlichen Kundenschaft die denkbar größten Vorteile zu bieten.

Als Beweis unserer Leistungsfähigkeit haben wir **Zweitausend Einsegnungs-Anzüge** gefertigt, die durch hervorragende gute Qualität, wie auch durch elegante Herstellung und Ausstattung jedermanns Anerkennung finden dürften.

- Besonders empfehlen wir:
- Einsegnungs-Anzug** aus mittelmäßiger, schwarzer fein gewebter Kammgarn-Ware, sehr solide, haltbare Qualität in ein- und zweireihiger Façon, mit eleganter Serge gefüttert, prachtvoll gearbeitet, auch für Nichtkonfirmanden als Sonntagsgang geeignet. **12,75 Mark.**
 - Einsegnungs-Anzug** aus Nachener Tuch-Kammgarn-Ware, fleischwarz, f. gedepert, edles Fabrikat, einreihig, teilweise Handarbeit. Jackett mit prima Serge gefüttert, aufs gediegenste ausgestattet, Erzeug für Maß. **18 Mark.**
- Diese Preise halten wir, so lange unsere Vorräte reichen, aufrecht. Die Preise sind auf jedem Gegenstand in Zahlen deutlich aufgedruckt und streng fest.

Bei dem in unserem Etablissement herrschenden regen Verkehr kann jedermann, auch Nichtkäufer, unsere Erzeugnisse ungenutzt in Bezug auf Güte und Preiswürdigkeit prüfen, ohne den Unannehmlichkeiten ausgelegt zu sein, von den Angestellten zum Kauf anzuhalten zu werden.

Heitinger & Co. Deutsche Compagnie Berlin, Oranienstr. 40/41. Fernsprecher Amt IV 9834.

Jedes Wort 5 Pfennig. Kleiner Anzeigen.

Verkäufe.

Restoration billig verlässlich Kitzdorf, Bienenstrasse 13, Kollackstr. 12636

80 Quadratrunder, rindliche Bauart (Haus an Haus), Oranienstr. 11730

Gardinenhaus Große Frankfurterstrasse 9, parterre. 737*

Hochbornische Herrenanzüge, Sommerpaletots, Beinkleider aus feinsten Stoffen herstellend, verkauft billig Deutsches Verbandshaus, Ziegelstrasse 63-1 Treppe. 12585*

Wichtig! Handwerker, Arbeiter empfehle noch zu allen billigen Preisen trotz enormer Volkshilfsleistung meine Kammgarn-Sewer, plattierter Kammgarn a 3,25 und 3,50, reinnolener Kammgarn a 4,80 und 5,30, doppelt-harte reinnolener Kammgarn a 5,80 bis 6,20. Theodor Feide, 1. Gehöft Drantenstrasse 174, 2. Gehöft Drantenstrasse 198. 18528*

Teppiche! (schlechte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Büchse, Godesberger Markt 4, Bahnhof Börle. 93/2*

Spottbillig Teppiche, Betten, Gardinen, Vorhänge, Tischdecken, Kleider, Wäsche, Anzüge, Remontaturen, Regulateure, Uhren, Möbel, Spiegel, Bilder, Leinwand, Kleiderstrasse 6, Teilzahlungen gestattet. 19/2*

Steppdecken, Spottbillig, Gebirg Weinstrasse 20. 748*

Betten, guter Stand, 20,00, Nähmaschine 25,00, umzugsfähiger Waldbergstrasse 78, I. rechts. 12576*

Wegen Übersiedlung ins Ausland kleine Reichhaltigkeit billig zu verkaufen Bienenstrasse 24, Hof 2 Treppen. Händler verboten.

Krankenfahrräder für Männer und Frauen künstlich und selbst in allen Preislagen. Kopp, Godesberger Markt 4, 92/18*

Nähmaschinen, gebrauchte, Wheeler-Wilson von 8 Mark an und Langschiffen von 10 Mark an. Dellmann, Gollnowstrasse 26 nahe der Landdörferstrasse. 17238*

Kanarienvögel, gute Sänger, billig, Simonstrasse 3, Kollack. 100

Wirtsch. Kfm. Zimmer Möbel, Spiegel, Polstermöbel, noch neu, unansehnlicher billig, auch einzeln, Dambler perleiten. Gartenstrasse 85, I. Hof, Stettiner Bahnhof. 7130*

Panzergeräth oder Panzerlöse, eleganter Tisch, verkauft sofort billig Frau Dorell, Tiedstrasse 8. 52/6

Wandtablett E. Kron, Köpferstrasse 55a. 20/17*

Fahrradgeschul., auch besetzt, Kollack, Schönhauser Allee 163a. 23/19*

Platina, Gold, Silber, Gefässe, alte Uhren, Natgold, Kehrgold, Kaut Broch, Wangenstrasse 4. 21/5*

Vereinzimmer, Kirch, Kautzstrasse 46. 12808*

Die gegen den Geschlechtsfäher Jungen Lieblich ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück. H. Schwatz. 724

Die Beleidigungen gegen den Graveur Herrn Lehner, Röhdenstrasse 22, erkläre ich für unzutreffend und nehme die Beleidigung mit Bedauern zurück. G. Baude und Frau. 724

Weiteres Kind in liebevoller Pflege nimmt Schäferfeld, Postenstrasse 28. 12808*

Wirtsch. Kfm. Zimmer Möbel, Spiegel, Polstermöbel, noch neu, unansehnlicher billig, auch einzeln, Dambler perleiten. Gartenstrasse 85, I. Hof, Stettiner Bahnhof. 7130*

Panzergeräth oder Panzerlöse, eleganter Tisch, verkauft sofort billig Frau Dorell, Tiedstrasse 8. 52/6

Wandtablett E. Kron, Köpferstrasse 55a. 20/17*

Fahrradgeschul., auch besetzt, Kollack, Schönhauser Allee 163a. 23/19*

Platina, Gold, Silber, Gefässe, alte Uhren, Natgold, Kehrgold, Kaut Broch, Wangenstrasse 4. 21/5*

Panzergeräth oder Panzerlöse, eleganter Tisch, verkauft sofort billig Frau Dorell, Tiedstrasse 8. 52/6

Wandtablett E. Kron, Köpferstrasse 55a. 20/17*

Fahrradgeschul., auch besetzt, Kollack, Schönhauser Allee 163a. 23/19*

Platina, Gold, Silber, Gefässe, alte Uhren, Natgold, Kehrgold, Kaut Broch, Wangenstrasse 4. 21/5*

Vereinzimmer, Kirch, Kautzstrasse 46. 12808*

Die gegen den Geschlechtsfäher Jungen Lieblich ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück. H. Schwatz. 724

Die Beleidigungen gegen den Graveur Herrn Lehner, Röhdenstrasse 22, erkläre ich für unzutreffend und nehme die Beleidigung mit Bedauern zurück. G. Baude und Frau. 724

Weiteres Kind in liebevoller Pflege nimmt Schäferfeld, Postenstrasse 28. 12808*

Wirtsch. Kfm. Zimmer Möbel, Spiegel, Polstermöbel, noch neu, unansehnlicher billig, auch einzeln, Dambler perleiten. Gartenstrasse 85, I. Hof, Stettiner Bahnhof. 7130*

Panzergeräth oder Panzerlöse, eleganter Tisch, verkauft sofort billig Frau Dorell, Tiedstrasse 8. 52/6

Wandtablett E. Kron, Köpferstrasse 55a. 20/17*

Fahrradgeschul., auch besetzt, Kollack, Schönhauser Allee 163a. 23/19*

Platina, Gold, Silber, Gefässe, alte Uhren, Natgold, Kehrgold, Kaut Broch, Wangenstrasse 4. 21/5*

Vereinzimmer, Kirch, Kautzstrasse 46. 12808*

Wirtsch. Kfm. Zimmer Möbel, Spiegel, Polstermöbel, noch neu, unansehnlicher billig, auch einzeln, Dambler perleiten. Gartenstrasse 85, I. Hof, Stettiner Bahnhof. 7130*

Panzergeräth oder Panzerlöse, eleganter Tisch, verkauft sofort billig Frau Dorell, Tiedstrasse 8. 52/6

Wandtablett E. Kron, Köpferstrasse 55a. 20/17*

Fahrradgeschul., auch besetzt, Kollack, Schönhauser Allee 163a. 23/19*

Platina, Gold, Silber, Gefässe, alte Uhren, Natgold, Kehrgold, Kaut Broch, Wangenstrasse 4. 21/5*

Vereinzimmer, Kirch, Kautzstrasse 46. 12808*

Die gegen den Geschlechtsfäher Jungen Lieblich ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück. H. Schwatz. 724

Die Beleidigungen gegen den Graveur Herrn Lehner, Röhdenstrasse 22, erkläre ich für unzutreffend und nehme die Beleidigung mit Bedauern zurück. G. Baude und Frau. 724

Weiteres Kind in liebevoller Pflege nimmt Schäferfeld, Postenstrasse 28. 12808*

Wirtsch. Kfm. Zimmer Möbel, Spiegel, Polstermöbel, noch neu, unansehnlicher billig, auch einzeln, Dambler perleiten. Gartenstrasse 85, I. Hof, Stettiner Bahnhof. 7130*

Panzergeräth oder Panzerlöse, eleganter Tisch, verkauft sofort billig Frau Dorell, Tiedstrasse 8. 52/6

Wandtablett E. Kron, Köpferstrasse 55a. 20/17*

Fahrradgeschul., auch besetzt, Kollack, Schönhauser Allee 163a. 23/19*

Platina, Gold, Silber, Gefässe, alte Uhren, Natgold, Kehrgold, Kaut Broch, Wangenstrasse 4. 21/5*

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Gesucht Arbeiter für Paletts, Saccos und Kiste. Ebers u. Dydloff, Leipzigerstrasse 50a (Dönhofsplatz). 12956

Tüchtige Maurergesellen und einige Bauarbeiter stellt ein W. Weidelt, Blumberg bei Berlin. 12946*

Tüchtige Zementierer und Flechter der sofort gesucht. Wrens u. Co., Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Beton- und Röhren-Fabrikationen, Schiffbauerdamm 6/7. 21/12

Kühnenröhrer, stellen, verlangt Schulz, Drantenstrasse 185. 13056

Riffenmacher und Kreisbogen-schneider verlangt Riffenfabrik Kautzstrasse 31. 12955*

Einen Lehrling und einen tüchtigen Polierer suchen Hans Gost u. Co., Kollackstrasse 146. 13045*

Ginbakterier auf Goldbleiben gesucht. Berg, Chausseestrasse 62. K

Alberrahmenmacher verlangt Wasserhofsstrasse 21. 13116

Sechs Rod-Schneider für Strohhalm per sofort gesucht. Vorstellung am liebsten mit Probeblatt. Donnerstagmorgen 9 Uhr bei Götzen-Santesson, Kollackstrasse 63. 13186

Gärtner, Beihilf, Stadtschreiberstrasse 55. 21/8*

Gebildete Partiarbeiterinnen an der Eisenverbindungsanstalt bei gutem Lohn verlangt Partiarbeiter Dresdenstrasse 97. 21/7

Stichfragenplattierinnen finden dauernde Beschäftigung, hohe Löhne. Wälschensche Blumenstrasse 9. 96/1

Wasserierinnen auf bessere Stiefel, Schnabellagen, Stebunfallagen verlangt Grand, Blumenstrasse 9. 95/20

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Gesucht Arbeiter für Paletts, Saccos und Kiste. Ebers u. Dydloff, Leipzigerstrasse 50a (Dönhofsplatz). 12956

Tüchtige Maurergesellen und einige Bauarbeiter stellt ein W. Weidelt, Blumberg bei Berlin. 12946*

Tüchtige Zementierer und Flechter der sofort gesucht. Wrens u. Co., Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Beton- und Röhren-Fabrikationen, Schiffbauerdamm 6/7. 21/12

Kühnenröhrer, stellen, verlangt Schulz, Drantenstrasse 185. 13056

Riffenmacher und Kreisbogen-schneider verlangt Riffenfabrik Kautzstrasse 31. 12955*

Einen Lehrling und einen tüchtigen Polierer suchen Hans Gost u. Co., Kollackstrasse 146. 13045*

Ginbakterier auf Goldbleiben gesucht. Berg, Chausseestrasse 62. K

Alberrahmenmacher verlangt Wasserhofsstrasse 21. 13116

Sechs Rod-Schneider für Strohhalm per sofort gesucht. Vorstellung am liebsten mit Probeblatt. Donnerstagmorgen 9 Uhr bei Götzen-Santesson, Kollackstrasse 63. 13186

Gärtner, Beihilf, Stadtschreiberstrasse 55. 21/8*

Gebildete Partiarbeiterinnen an der Eisenverbindungsanstalt bei gutem Lohn verlangt Partiarbeiter Dresdenstrasse 97. 21/7

Stichfragenplattierinnen finden dauernde Beschäftigung, hohe Löhne. Wälschensche Blumenstrasse 9. 96/1

Wasserierinnen auf bessere Stiefel, Schnabellagen, Stebunfallagen verlangt Grand, Blumenstrasse 9. 95/20